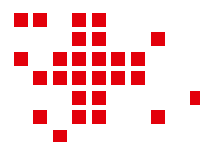


Reglement Einsatzführung

Feuerwehr Koordination Schweiz FKS



FKS CSSP CSP

Erarbeitung

Das Reglement «Einsatzführung» wurde von einer von den Feuerwehreinrichtungen eingesetzten Arbeitsgruppe, mit Beteiligung der Partnerorganisationen, erarbeitet.

Folgende Mitglieder gehörten der Arbeitsgruppe an:

Patrick Widmer	FKS (Projektleiter)
Rolf Karlen	FKS
Marie-Claude Ecoeur	LATIN
Lionello Sacchi	LATIN
François Iff	LATIN
Werner Stampfli	MINOWE
Heinz Liebhart	OSFIK
Hansueli Roth	OSFIK
Peter Brun	ZFIK
Vinzenz Graf	ZFIK
Jan Bauke	VSBF
Josef Signer	SFV

Übersetzung für die französische Ausgabe
Michael Werder

Übersetzung für die italienische Ausgabe
Lionello Sacchi
Francesco Guerini

Folgende Mitglieder gehörten der Arbeitsgruppe
Überarbeitung an:

Cédric Michel	LATIN
Lionello Sacchi	LATIN
Werner Stampfli	MINOWE
Conradin Caduff	OSFIK
Vinzenz Graf	ZFIK
Urs Bächtold (bis November 2021)	SFV
Fernando Volken (ab Dezember 2021)	SFV
Pascal Halbeisen	VSBF
Hans Gerber	FKS

Übersetzung für die überarbeitete französische Ausgabe
Michael Werder

Übersetzung für die überarbeitete italienische Ausgabe
Primo Costa
Lionello Sacchi
Stefano Imelli
Loris Donetta

Impressum

Version	2.0 (ersetzt alle frühere Versionen)
Erlass SFIK	15.11.2022
Genehmigung IK	13.04.2010
Inkrafttreten	11.2022

Copyright © by
Feuerwehr Koordination Schweiz FKS
Christoffelgasse 6
CH-3011 Bern
www.feukos.ch

Gestaltung und Druckvorstufe:
weiss communication+design ag
Ländtestrasse 5
CH-2501 Biel-Bienne
Tel. +41 32 328 11 11
www.wcd.ch



01 Allgemeines	9	
02 Einsatzphasen	17	
03 Führungsrhythmus	31	
04 Gebäudebrand	45	
05 Ausbildung	59	

Inhaltsverzeichnis

Erarbeitung	2
Impressum	2
Vorwort	6
Ausbildungsleitsätze	6
Hinweise	6
Erlass und Inkrafttreten	7
Copyright®	7
Relevante Punkte/Informationen	7
Verwendete Piktogramme	8
1 Allgemeines	9
1.1 Erwartungen an den Einsatzleiter	10
1.2 Kompetenzen	11
1.2.1 Selbstkompetenz	12
1.2.2 Fachkompetenz	14
1.2. Sozialkompetenz	15
2 Einsatzphasen	17
2.1 Chronologie des Einsatzes	18
2.2 Ereignis	19
2.3 Alarmierung	22
2.3.1 Annahme des Hilferufes (Eingang des Alarms)	23
2.3.2 Bearbeitung des Hilferufes (Bearbeitung des Alarms)	23
2.3.3 Aufgebot der Ressourcen und Mittel (Übermittlung des Alarms)	24
2.3.4 Informationsaustausch	24
2.4 Anfahrt	25
2.4.1 Dringlichkeit	26
2.4.2 Ausrücken	26
2.4.3 Einweisung	26
2.5 Einsatz	27
2.5.1 Notwendige Elemente der Einsatzführung	28
2.6 Einsatzende	29
3 Führungsrhythmus	31
3.1 Führungsablauf	32
3.2 Führungsspirale	33
3.3 Feststellen	34
3.4 Beurteilen	36
3.5 Entscheiden	38
3.5.1 Vom entscheidungsfreudigen Macher zum Ereignismanager	39
3.5.2 Beispiel der Aufteilung der Verantwortlichkeiten	40
3.6 Handeln	41
3.6.1 Der Befehl	41
3.6.2 Die Befehlsgebung	42
3.7 Kontrollieren	44



4	Gebäudebrand	45
4.1	Grundsätze bei Gebäudebränden	46
4.2	Chancen- und Risikanalyse	46
4.3	Orts- und Gebäudekenntnisse	47
4.4	Zweck	49
4.4.1	Einsatz	49
4.4.2	Übungsvorbereitung	49
4.4.3	Einsatzplanung	49
4.5	Einsatzrelevante Punkte bei Gebäudebränden	50
4.5.1	Rauch- und Wärmeentwicklung	50
4.5.2	Verhalten von Gebäudeteilen	51
4.6	Beurteilung mit der Volumenmethode	52
4.7	Brandschutz für den Einsatzleiter	53
4.7.1	Brandschutzvorschriften	53
4.7.2	Baulicher Brandschutz	53
4.7.3	Technischer Brandschutz	54
4.7.4	Organisatorischer Brandschutz	54
4.8	Baukunde	55
4.8.1	Gebäudekonstruktion	55
4.8.2	Tragwerke	55
4.8.3	Brandmauern	56
4.9	Löschwasserversorgung	57
5	Ausbildung	59
5.1	Grundsätzliches	60
5.1.1	Herausforderungen im Einsatz	60
5.1.2	Herausforderungen in der Ausbildung	60
5.2	Führung	61
5.2.	Führungstraining	61
5.3	Entscheidungsfähigkeit	62
5.4	Ausbildung Einsatzleiter	64
5.4.1	Methodik	64
5.4.2	Didaktik	66
5.4.3	Hilfsmittel	67
5.5	Übungsvorbereitung	68
5.6	Erfolgskontrolle/Bilanz	70
5.6.1	Ablauf Übungsbesprechung	70
5.7	Markierungsmöglichkeiten und grafische Darstellung	71
5.7.1	Symbole zur Markierung	72
	Signaturen	74
5.7.2	Beispiel Gebäudebrand	78
	Beispiel Wasserschaden	79
	Beispiel Chemieereignis	80
	Beispiel Unfall	81

Vorwort

Die Einsätze der Feuerwehren haben sich, bedingt durch die sich in den letzten Jahren in Anzahl, Art und Umfang veränderten Schadenereignisse, stark gewandelt. Da sich die Ausbildung auf die Ernstfalleinsätze auszurichten hat, wurde diese Ausbildungsgrundlage, unter Einbezug von Erfahrungen aus der Praxis, in enger Zusammenarbeit mit Feuerwehrinspektoren, Feuerwehrinstructoren, Vereinigung Schweizerischer Berufsfeuerwehren (VSBF) sowie Vertretern des Schweizerischen Feuerwehrverbands (SFV) überarbeitet.

Das «Reglement Einsatzführung» ist eine Schulungsunterlage und soll den hohen Anforderungen, die heute an Kaderangehörige der Feuerwehren gestellt werden, gerecht werden. Feuerwehrkader benötigen neben einem umfangreichen fachlichen Wissen und Können auch die Fähigkeit, im Ereignisfall die Lage in kürzester Zeit richtig zu beurteilen und den Einsatz dementsprechend zu führen.

Dieses Reglement bildet die Grundlage für die Einsatzführung der Feuerwehren in den Kantonen, Regionen, Gemeinden und Betrieben; es kann durch Weisungen der zuständigen kantonalen Feuerwehrinstanzen ergänzt werden.

Ausbildungsleitsätze

- Praxis ist unser Massstab
- Einfachheit und Verständlichkeit sind unsere Stärken
- Wir glauben an die Fähigkeiten unseres Personals
- Wir sind offen für Neues
- Wir lernen aus Fehlern

Hinweise

- Im Text werden die heute im Feuerwehrwesen gebräuchlichen Fachausdrücke und Begriffe verwendet.
- Hinweise auf «Kantone» sind sinngemäss auch für das Fürstentum Liechtenstein anwendbar.
- Angehörige der Feuerwehren (AdF) sind Frauen und Männer.
- Zwecks guter Lesbarkeit wird mit Piktogrammen gearbeitet.
- Dieses Dokument ist in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch sowie in elektronischer Form erhältlich.
- Der Sicherheit und Gesundheit der Einsatzkräfte ist stets Rechnung zu tragen; durch die Umsetzung dieses Reglements lassen sich Unfälle nicht vermeiden.
- Der «Behelf Einsatzführung» ist integraler Bestandteil dieses Reglements; die Beilagen dienen als Ausbildungshilfen.

Erlass und Inkrafttreten

Die Schweizerische Feuerwehrenspektoren-Konferenz SFIK, operatives Führungsorgan der Feuerwehr Koordination Schweiz FKS, hat dieses Reglement am 12.3.2010 beschlossen.

Das Reglement trat am 1.1.2011 in Kraft, nachdem es durch die Instanzenkonferenz IK FKS als strategisches Führungsorgan der FKS am 13.4.2010 genehmigt wurde.

Dieses Reglement gilt für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein und wird den Kantonen zur Einführung und Umsetzung empfohlen.

Das Reglement wurde in Zusammenarbeit mit dem SFV und dem VSBF erstellt und im Jahr 2022 gemeinsam überarbeitet und durch die SFIK genehmigt.

Copyright ©

Nachdrucke und Vervielfältigungen jeglicher Art sowie das Erfassen auf elektronische Datenträger für kommerzielle Zwecke, auch auszugsweise, sind strikt untersagt. AdF und Angehörige der Partnerorganisationen sind ermächtigt, einzelne Seiten zu kopieren.

Relevante Punkte / Informationen



■ Entscheidende Faktoren, die den Erfolg im Einsatz massgebend beeinflussen



■ Zusätzliche Informationen

Verwendete Piktogramme



Ereignis



Alarmierung



Anfahrt



Einsatz



Einsatzende



Menschen



Tiere



Umwelt



Sachwerte



Beobachtungen



Informationen



Zeit



Erschwernisse



Dokumente



Sichern



Retten



Halten



Schützen



Bewältigen



Schadenplatz



Verbindungen



Partner



Betroffene Personen



1 | Allgemeines

1.1 | Erwartungen an den Einsatzleiter

Verantwortungsbewusstsein

- Kundenfokus anwenden
- Verantwortung erkennen und «leben»
- Verantwortung wahrnehmen

Persönliche Reife

- Konflikte und Stresssituationen erkennen; damit umgehen können
- Blick für das Ganze und das Wesentliche haben
- Ruhe bewahren und ausstrahlen
- Urteilsfähigkeit haben, um angemessen reagieren zu können
- Überlegt und verhältnismässig handeln

Erfahrung

- Lebenserfahrung
- Einsatzerfahrung
- Erfahrung im Umgang mit Menschen
- Erlebnisse in positive Lebenserfahrung umwandeln

Sicheres, korrektes Auftreten

- Anständig, bestimmt und vorbildlich sein
- Fair und ehrlich
- Korrektes Tenue
- Deutliche Sprache

Organisatorisches Geschick

- Planung
- Vorbereitung
- Nutzung von Hilfsmitteln (Checklisten, usw.)
- Delegationstechnik
- Prioritätensetzung

Optimistische Grundhaltung

- Positiv und optimistisch



***Der Einsatzleiter:
Ein Mensch, der andere
Menschen im Einsatz führt!***

1.2 | Kompetenzen

Wenn wir uns mit Ausbildung und Führung beschäftigen, stossen wir früher oder später auf Begriffe wie Selbstkompetenz, Fachkompetenz und Sozialkompetenz.

Unter Fachkompetenz in der Ausbildung verstehen wir nebst Kenntnissen und Fertigkeiten im Feuerwehrhandwerk auch methodisch-didaktische Fähigkeiten.



Selbstkompetenz

- Versteht es sein Handeln zu reflektieren.
- Reagiert flexibel auf Veränderungen.
- Kann je nach Situation verschiedene Rollen einnehmen, z.B. Moderator.

Fachkompetenz

- Verfügt über Fachwissen und aktualisiert diese regelmässig.
- Kann Lerninhalte empfänger-gerecht vermitteln.
- Integriert persönliche Erfahrungen (Privat, Beruf, Feuerwehr ...)
- Erkennt Ausbildungsbedarf und evaluiert Lerninhalte.

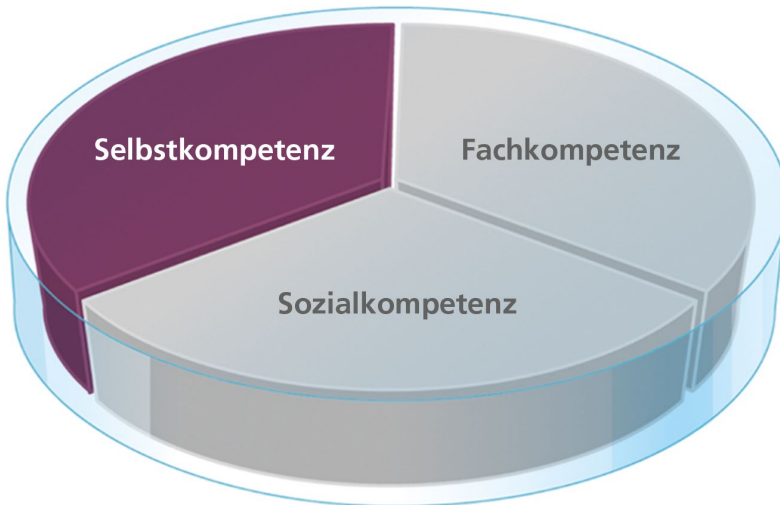
Sozialkompetenz

- Erkennt Veränderungen und Störungen und reagiert lösungs-orientiert.
- Passt sein Kommunikations-verhalten an.
- Passt sich kulturellen Gegebenheiten an.



- Unter Handlungskompetenz versteht man die Fähigkeit sachgerecht, selbstständig sowie eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.

1.2.1 | Selbstkompetenz



Selbstkompetenz bedeutet:

- Eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- Mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen können
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- Auf Veränderungen flexibel reagieren

Respekt vor der Aufgabe

- Was muss ich, was kann ich tun?
- Was passiert, wenn ich nichts tue?
- Was sind die Auswirkungen meiner Massnahmen?

Fähigkeit, «cool» zu bleiben

- Ruhig sein und bleiben
- «Darüber» stehen
- Ich bin nicht alleine!
- Das Geschehene ist schon geschehen!
- Sachlich bleiben

Fitness und Leistungsfähigkeit

- Geistig und körperlich beweglich und fit sein
- Regelmässiges Training
- Rasche Auffassungsgabe und Zusammenhänge rasch erkennen



Wie ich bin!



Akzeptable Risiken auf sich nehmen

- Mut zum Entscheid; auch zum Abbruch einer Aktion
- Kein «Angsthase», kein «Kamikaze» sein

Grenzen kennen

- Was kann und was darf passieren oder nicht?
- Eigene Grenzen kennen
- Grenzen der anderen involvierten Kräfte und Personen analysieren und daraus Konsequenzen ableiten
- Mit eigenen Ressourcen haushälterisch umgehen
- Gut arbeiten heisst auch gut ausruhen

Eine organisierte Person sein

- Erreichbarkeit, ständige Einsatzbereitschaft

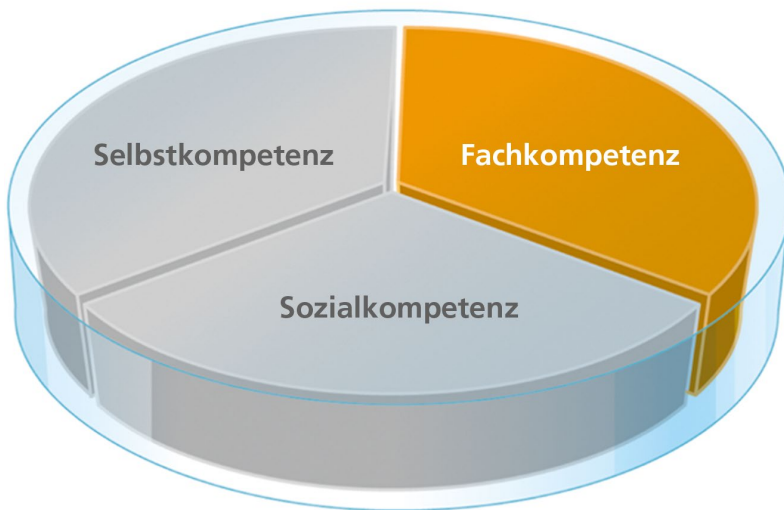
Diszipliniert sein

- Pünktlichkeit, Sauberkeit, Anstand, Respekt, Sprache/Ton

Authentisch sein

- Sich selbst sein und bleiben
- Nichts «vorspielen» oder andere kopieren

1.2.2 | Fachkompetenz



Fachkompetenz bedeutet:

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
- Zusammenhänge erkennen, Sachverhalte miteinander verknüpfen
- In einer Disziplin erworbenes Wissen in Handlungszusammenhängen anwenden
- Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen

Führungswissen

- Führungsrhythmus kennen und anwenden können
- Führungsmittel und Führungshilfen kennen und einsetzen können
- Strukturen, Regelungen, Kompetenzen und Abläufe kennen
- Partnerorganisationen und Schnittstellen kennen

Auftrag kennen

- Ständiger Auftrag kennen
- Rechtliche Grundlagen und Leistungsauftrag der Feuerwehr kennen
- Schaden begrenzen und verschiedene Interessen wahrnehmen und abwägen können

Auftragstreue und Erfolgsorientiertheit

- Beschreibung des erfolgreichen Endzustandes
- Alles tun, was notwendig und sinnvoll ist
- Effizient und kostenbewusst agieren

Bewährte Standards

- Standards kennen und anwenden, dabei aber nicht stur, sondern flexibel, ereignis- und situationsbezogen handeln

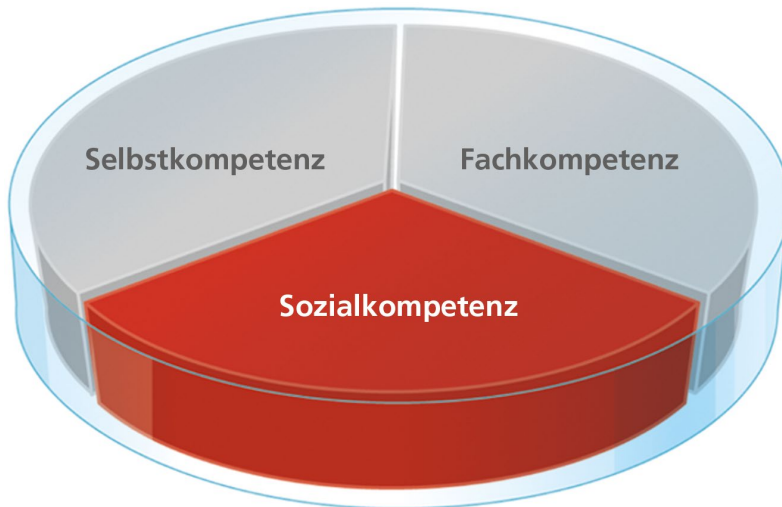
Gesunder Menschenverstand

- Kritisches Hinterfragen der eigenen Tätigkeit (Logik, Sinn, Kosten, Resultat)
- Übergeordnete Ebene oder Sichtweise einnehmen können (Metaebene)



Was ich weiss und kann!

1.2.3 | Sozialkompetenz



Sozialkompetenz bedeutet:

- Eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- Sich in eine Gruppe integrieren und Mitverantwortung entwickeln
- Toleranz und Kritikfähigkeit leben, Einfühlungsvermögen zeigen
- Mit Konflikten angemessen umgehen

Führungsverantwortung übernehmen

- Kommandieren, kontrollieren, korrigieren und Konsequenzen einleiten
- «Lead» übernehmen, wenn es notwendig ist
- Rolle als Chef wahrnehmen

Fairness und Loyalität

- Gegenüber Betroffenen und Einsatzkräften fair sein
- Loyaleres Verhalten gegenüber dem ständigen Auftrag, aber auch gegenüber vorgesetzten Stellen
- Loyaleres Verhalten gegenüber Partnerorganisationen und externen Beratern

Direkte Anweisungen geben

- Klare, eindeutige, nachvollziehbare Anweisungen oder Befehle erteilen
- Ich-Botschaften abgeben
- Unpopuläre Massnahmen anordnen können
- Unpopuläre Botschaften so abgeben, dass sie den Empfänger nicht verletzen



**Wie ich mit anderen
umgehe!**

Auf alle Einsatzkräfte achten

- Der Arbeitssicherheit und dem Gesundheitsschutz ist Rechnung zu tragen
- Partnerorganisationen wie eigene Einsatzkräfte behandeln

Geeignete, verständliche Sprache

- Laut und deutlich und nicht zu schnell sprechen
- Auf «Quittierung» achten
- Der «Sender» einer Information ist verantwortlich, dass die Botschaft beim «Empfänger» ankommt und verstanden wird

Kritikfähigkeit

- Selbstkritisch sein
- Kritik erteilen und annehmen – nicht rechtfertigen
- Fehler als Chance zur Verbesserung nutzen

Andere respektieren

- Es braucht jeden: Jeder kann und soll im Rahmen seiner Möglichkeiten zur Ereignisbewältigung und zur Zielerreichung beitragen
- Menschen reagieren unter Druck unterschiedlich
- Andere Standpunkte nachvollziehen können
- Erwartungshaltung unserer «Kunden» integrieren/sich in die Situation des anderen einfühlen
- Auf die anderen eingehen

Keinen Vorteil aus Funktion, Grad oder Alter ziehen

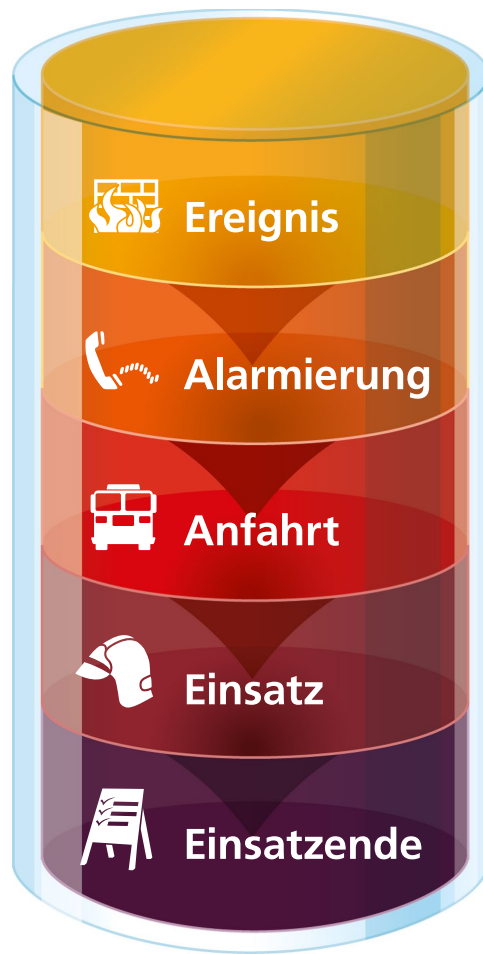
- Einer ist keiner – zusammen sind wir stark!
- Fordern + Fördern

Positives Menschenbild

- Ich mag Menschen
- Ich mag meine Aufgabe
- Ich helfe gerne

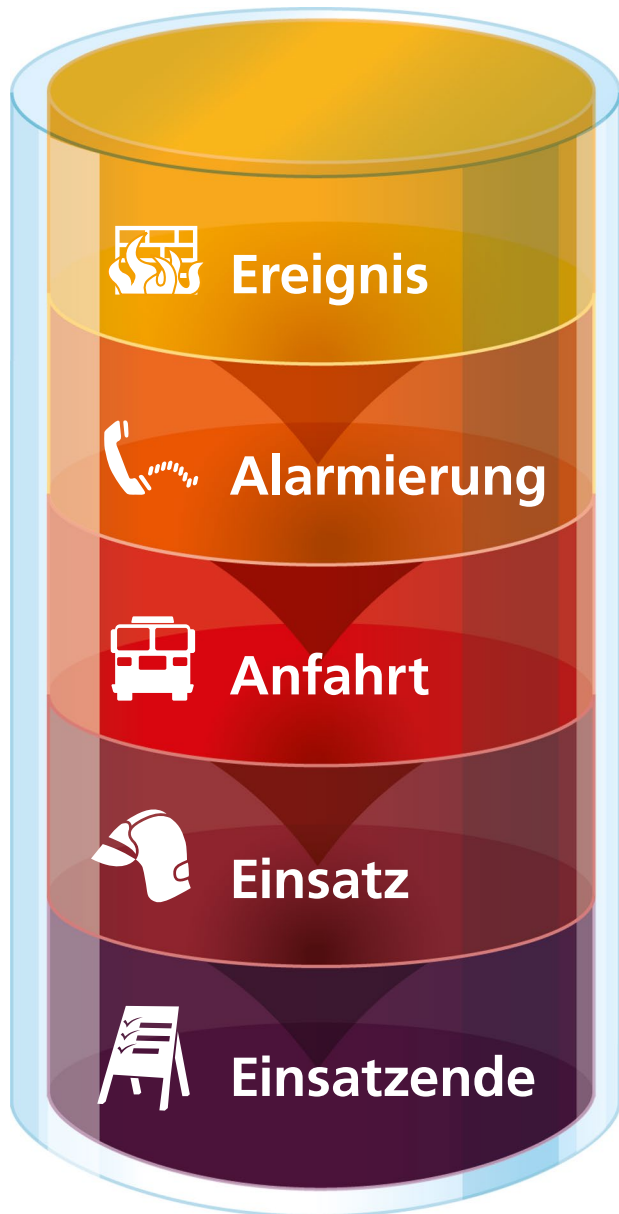


■ Die Aufzählungen in den Punkten 1.1–1.2.3 sind nicht abschliessend!



2 | Einsatzphasen

2.1 | Chronologie des Einsatzes



Ereignis

Ein Ereignis ist meistens eine aussergewöhnliche Gegebenheit, die zu einem unvorhergesehenen Zeitpunkt eintrifft und die normalen Abläufe des Alltags unterbricht. Die Ereignismeldung gelangt durch einen Hilferuf an die Einsatzleitzentrale.

Alarmierung

Die Alarmierung unterteilt sich in die Annahme eines Hilferufes, dessen Bearbeitung sowie dem Aufgebot der Mittel und dem Informationsaustausch zwischen der Einsatzleitzentrale und den Einsatzkräften.

Anfahrt

Die Anfahrt richtet sich nach der vorgegebenen Dringlichkeit. Sie beinhaltet das Ausrücken der Mittel sowie deren Einweisung auf dem Schadensplatz.

Einsatz

Unter Einsatz versteht man das Umsetzen des ständigen Auftrags: (Sichern/Retten/Halten/Schützen/Bewältigen), um das Ereignis erfolgreich zu bewältigen.

Einsatzende

Der Einsatz ist erst zu Ende, wenn Leib und Leben wieder sicher und keine Folgeschäden zu erwarten sind sowie die Einsatzbereitschaft wieder erstellt und die Erfolgskontrolle durchgeführt wurden.

2.2 | Ereignis

Ein Ereignis ist eine aussergewöhnliche Gegebenheit, die zu einem unvorhergesehenen Zeitpunkt eintrifft und die normalen Abläufe des Alltags unterbricht. Die Ereignismeldung gelangt durch einen Hilferuf an die Einsatzleitzentrale.

■ Prioritäten

Wir setzen folgende Prioritäten, um Schaden zu vermeiden an:

1. Menschen



2. Tieren



3. Umwelt



4. Sachwerten

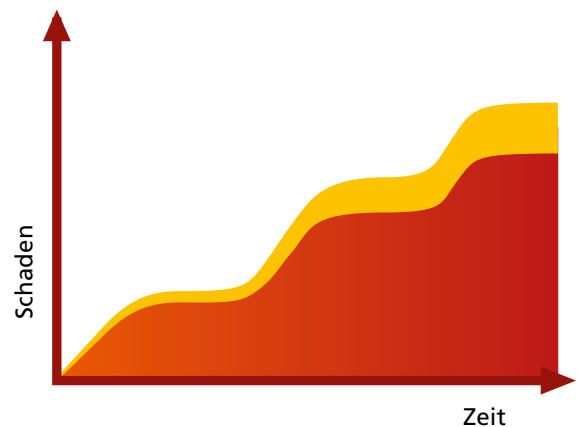


■ Lageentwicklung

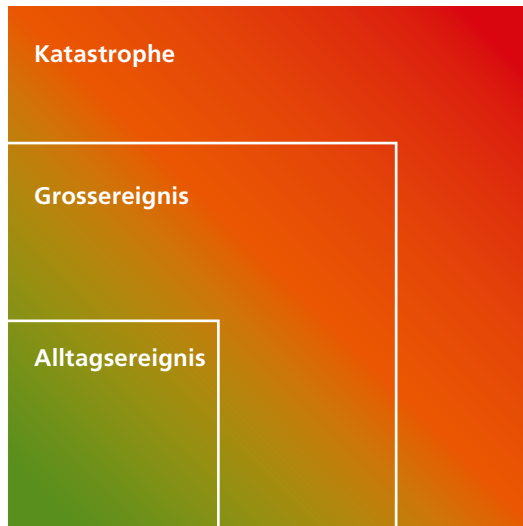
Die Entwicklung eines Ereignisses lässt sich aufgrund der Veränderungen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht abschätzen.



Räumliche Dimension



Zeitliche Dimension



■ **Katastrophe**

Schadenereignis, das so viele Schäden und Ausfälle verursacht, sodass die personellen und materiellen Mittel der betroffenen Gemeinschaft überfordert sind.

■ **Grossereignis**

Schadenereignis, dessen Bewältigung ein Zusammenwirken mehrerer Partnerorganisationen mit Unterstützung von aussen erforderlich macht, jedoch überschaubar bleibt.

■ **Alltagsereignis**

Schadenereignis, das von den lokalen oder regionalen Blaulichtorganisationen selbstständig bewältigt werden kann.

Ereignisarten werden nach verschiedenen Kriterien unterteilt. Jedes Kriterium lässt eine zusätzliche Präzisierung zu, sodass die notwendigen Einsatzressourcen bestimmt werden können. Einige Beispiele:

Um was geht es?	Wo?	Was?	Symbol / Markierungsfarben
Rettungen	Wohngebäude Verkehrsmittel usw.	Personen Tiere	
Unfälle	Strasse Schiene Tunnel Luft Betrieb usw.	Personenwagen Lastwagen Güterwagen Flugzeug Betriebsunfall usw.	
Feuer	Wohngebäude Industrie Im Freien usw.	Küche Werkstatt Fahrzeug Wald usw.	
Wasser	Wohngebäude Im Freien usw.	Leitungsbruch Oberflächenwasser usw.	
Gefährliche Stoffe Radioaktiv (A) Biologisch (B) Chemisch (C)	Industrie Im Freien Gewässer Strasse usw.	Feste Stoffe Flüssige Stoffe Gasförmige Stoffe	
Naturereignis	Wohngebäude Im Freien	Erdbeben Hagel Lawine Murgang Sturm	Stichwort
Andere	Überall	Alles, was nicht eindeutig zugeordnet werden kann	Stichwort



- Wo kann ein Ereignis stattfinden und wer kann betroffen sein?
- Welche Rolle spiele ich? Welches sind meine Zuständigkeiten?
- Welche Abgrenzungen und Schnittstellen berücksichtige ich?



■ Moderationstechnik

2.3 | Alarmierung

Die Alarmierung unterteilt sich in die Annahme eines Hilferufes, dessen Bearbeitung sowie dem Aufgebot der Mittel und dem Informationsaustausch zwischen der Einsatzleitzentrale und den Einsatzkräften.

Annahme des Hilferufes



Bearbeitung des Hilferufes



Aufgebot der Ressourcen und Mittel
Informationsaustausch



Es gibt verschiedene Arten von Einsatzleitzentrale. Die Alarmierung lässt sich in unterschiedliche Phasen aufteilen.

Es sind folgende:

- **Annahme des Hilferufes (Eingang des Alarms)**
- **Bearbeitung des Hilferufes (Verarbeitung des Alarms)**
- **Aufgebot der Ressourcen und Mittel (Übermittlung des Alarms)**
- **Informationsaustausch**

2.3.1 | Annahme des Hilferufes (Eingang des Alarms)

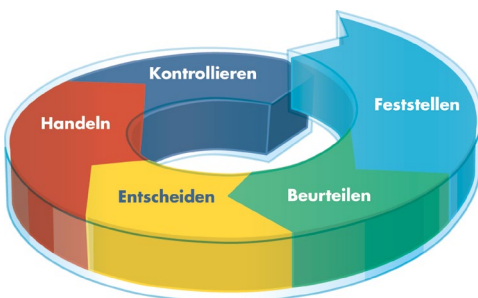
Der Einsatzdisponent der Einsatzleitzentrale erhält den Hilferuf über verschiedene Kanäle:

- **Telefon**
- **Automatische Alarme (z.B. BMA)**
- **Funk**
- **usw.**

Der Einsatzdisponent ist der Einsatzleiter der ersten Minuten!

2.3.2 | Bearbeitung des Hilferufes (Bearbeitung des Alarms)

Der Einsatzdisponent bearbeitet den Hilferuf nach festgelegten Abläufen (Abfrageschema) und gemäss dem Führungsrhythmus.



Folgende wichtige Informationen benötigt er, um korrekt anzubieten:

- **Um was geht es?**
- **Wo geschieht es?**
- **Sind Menschen/Tiere gefährdet?**

sowie:

- **Wie?**
- **Wie viel?**
- **Andere Präzisierungen?**

Der Einsatzdisponent wendet aufgrund der eingeholten Auskünfte den Führungsrhythmus an und erlässt die Aufgebote für die notwendigen Mittel und Partner gemäss den Alarmdispositiven.

2.3.3 | Aufgebot der Ressourcen und Mittel (Übermittlung des Alarms)

Der Einsatzdisponent übermittelt die wichtigsten Informationen in strukturierter Form an die Einsatzkräfte.

Dafür stehen verschiedene Kommunikationsmittel zur Verfügung:

- **Telefon**
- **Pager**
- **E-Mail**
- **Informationssysteme**
- **Funk**

Mit diesen Mitteln kann auch der Informationsaustausch erfolgen.

2.3.4 | Informationsaustausch

Der Informationsaustausch zwischen dem Einsatzdisponenten und den Einsatzkräften dient der Aktualisierung des Informationsstandes.

Einsatzdisponent und Einsatzkräfte haben wichtige Informationen auszutauschen.

Folgende Informationen sind wichtig:

- **Bestätigung des Aufgebots**
- **Bestätigung des Eintreffens am Einsatzort**
- **Kurze Rückmeldung über Situation**
- **Rückmeldung bei Einsatzende**

Zur Einsatzführung können auch Foto- und Filmaufnahmen nützlich sein. Mit Drohnen und Wärmebildkamera können ergänzende Informationen übermittelt werden.



- **Bestätigung des Aufgebots**
- **Weitere Mittel notwendig**
- **Informationsaustausch**

2.4 | Anfahrt

Die Anfahrt richtet sich nach der vorgegebenen Dringlichkeit. Sie beinhaltet das Ausrücken der Mittel sowie deren Einweisung auf dem Schadenplatz.

Anfahrt für Führungsvorsprung nutzen!



Beobachtungen



Informationen



Zeit



Erschwernisse



Dokumente



2.4.1 | Dringlichkeit

- Informationen und Einsatzvorbereitung
- Was nehme ich mit? Was ist aufgeboden (personell/materiell)?
- Mentale Einsatzvorbereitung
 - Es ist schon passiert, die Zeit läuft!
 - Was erwartet mich jetzt?
- Handelt es sich um einen «zeitkritischen» Einsatz?
 - Ja = Dringlichkeitsfahrt
 - Nein = Normale Fahrt
 - Unklar = Dringlichkeitsfahrt
- Mut zum Handeln (Aufgebot weiterer Mittel anordnen)

2.4.2 | Ausrücken

- Erschwernisse
 - Wetter (Schnee, Eis, Regen)
 - Verkehrsüberlastung (Baustelle, Stau)
 - Zugänglichkeit (Engnisse, Tragfähigkeit, Platzverhältnisse)
 - Potenzielle Gefahren (Absturz von Material, Überschwemmungen, Sturm, Lawine)
 - usw.
- Zusatzinformationen
 - Partnerorganisationen im Einsatz?
 - Verbindung aufnehmen
 - Führung klären
- Einsatzplanung
 - Vorhandene Dokumente nutzen

2.4.3 | Einweisung

- Respektstanz wahren, Warteräume beziehen, Verbindung sicherstellen
- Reihenfolge und Schadenplatzorganisation festlegen



- Sicheres Ankommen hat oberste Priorität

2.5 | Einsatz

Unter Einsatz versteht man das Umsetzen des ständigen Auftrags (Sichern/Retten/Halten/Schützen/Bewältigen), um das Ereignis erfolgreich zu bewältigen.

Sämtliche Massnahmen treffen, um das Ereignis erfolgreich zu bewältigen.

Ständiger Auftrag:

1 Sichern



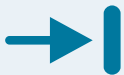
- Eigene Sicherheit geht vor
- Sichern von Menschen und Tieren

2 Retten



- Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln müssen Menschen und Tiere aus den Gefahrenzonen gebracht werden

3 Halten



- Eskalation verhindern
- Ereignis begrenzen und Lage stabilisieren

4 Schützen



- Noch Intaktes vor Schaden bewahren
- Folgeschäden verhindern

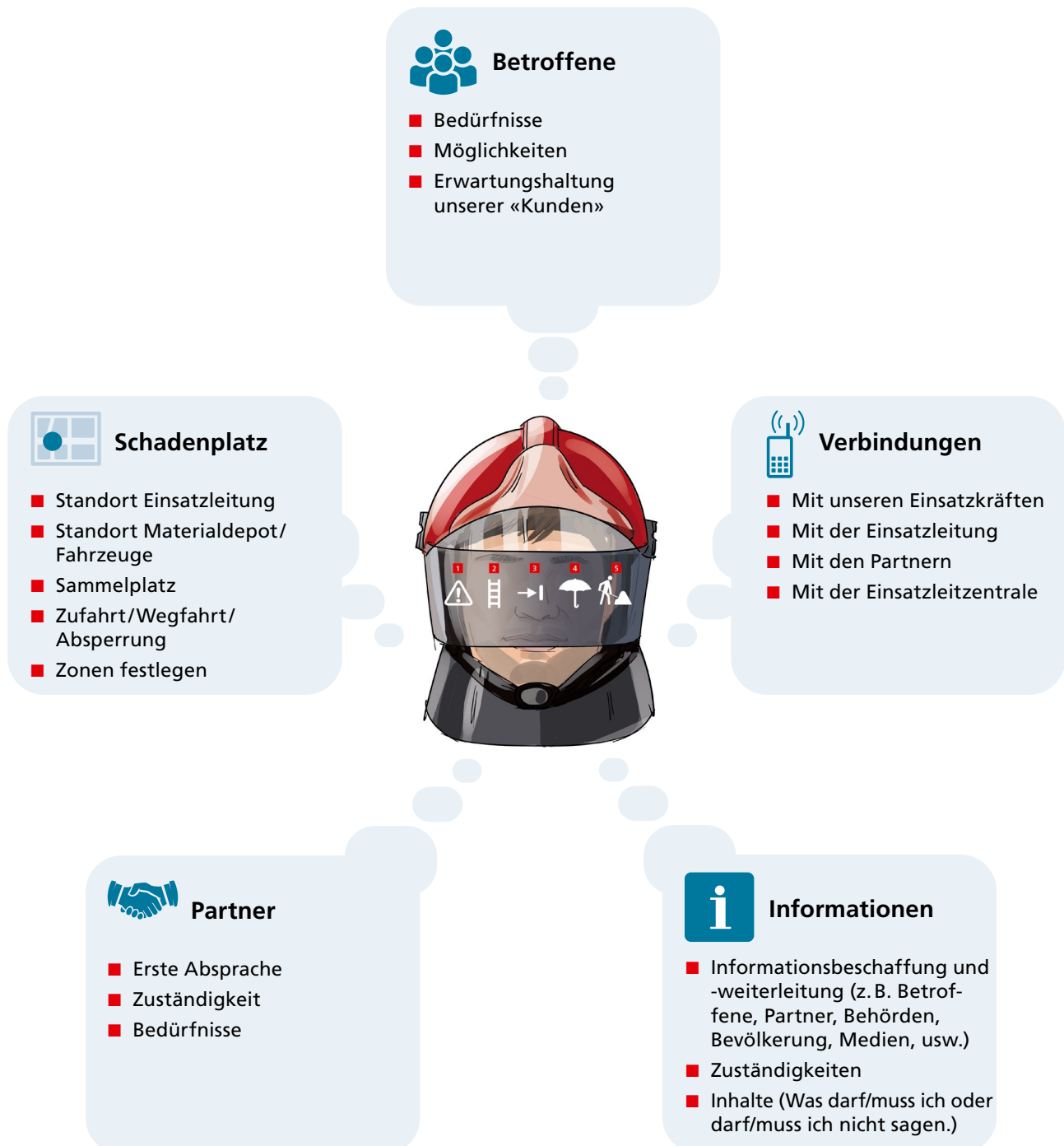
5 Bewältigen



- Weitere Ereignisbewältigung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln



2.5.1 | Notwendige Elemente der Einsatzführung



- Die Einsatzkräfte sprechen sich möglichst schnell gemeinsam ab.



- Was wäre mir wichtig als Betroffener oder Partner?

2.6 | Einsatzende

Der Einsatz ist erst zu Ende, wenn Leib und Leben wieder sicher und keine Folgeschäden zu erwarten sind sowie die Einsatzbereitschaft wieder erstellt und die Erfolgskontrolle durchgeführt wurden.

Ablösung/Verabschiedung

Sobald der Einsatz zu Ende ist, erfolgt die Übergabe der Verantwortungen an die zuständige Person oder an das zuständige Organ und die Verabschiedung.

Erstellen der Einsatzbereitschaft

- Materiell
- Personell (physisch/psychisch)

Erfolgskontrolle

- Am Schluss des Einsatzes, Analyse durchführen mithilfe einer Einsatzbesprechung
 - Voraussetzung: Bereitschaft, sich durch eine objektive Rückschau weiterentwickeln zu wollen
- Soll-/Ist-Vergleich
 - Was war positiv?
 - Was kann man besser machen?
 - Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft



- Bei Bedarf macht es nach einem komplexen oder kritischen Einsatz Sinn, eine Einsatznachbesprechung mit den Partnern zu organisieren.

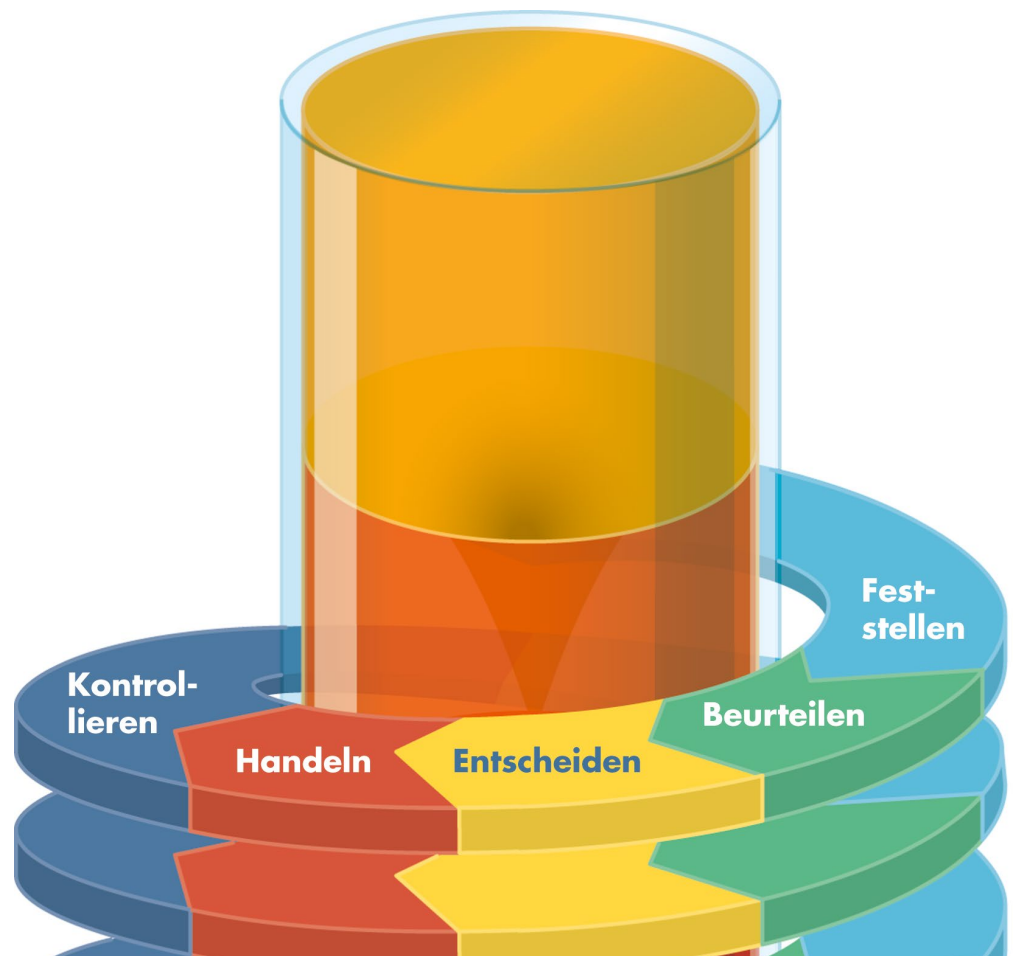


Erlebnisse in positive Lebenserfahrungen umwandeln!



- Sobald ein Einsatz abgeschlossen ist, sind wir bereit für den nächsten Einsatz!



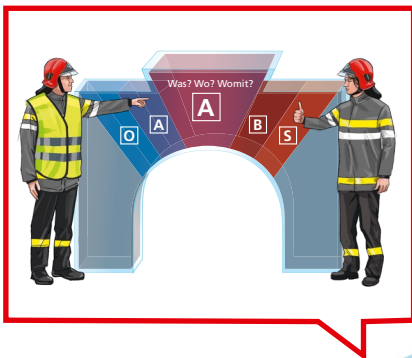


3 | Führungsrhythmus

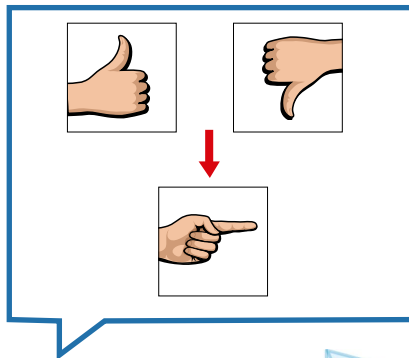
3.1 | Führungsablauf

Der Einsatzleiter hält sich an die Reihenfolge der aufeinander folgenden Schritte des Führungsablaufs.

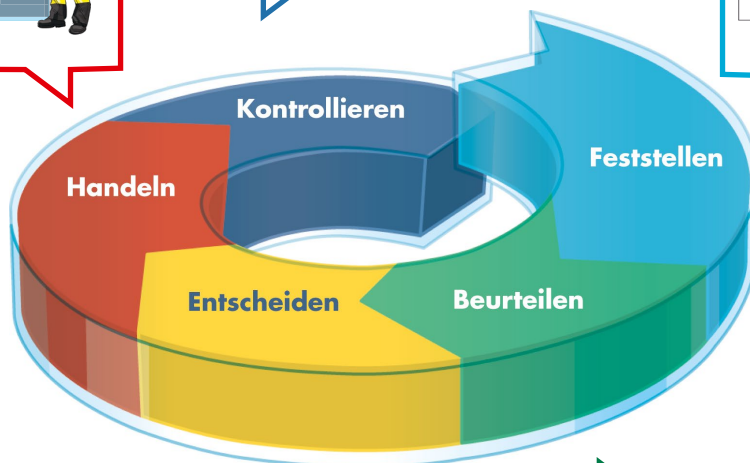
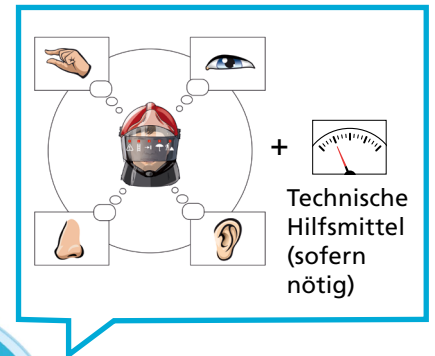
■ Auftragserteilung



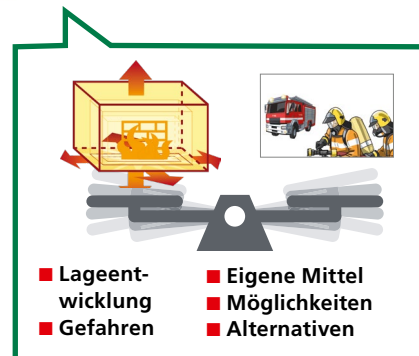
■ Wirkung der Massnahmen



■ Um was geht es?



■ Entscheidung treffen



■ Beurteilung vornehmen

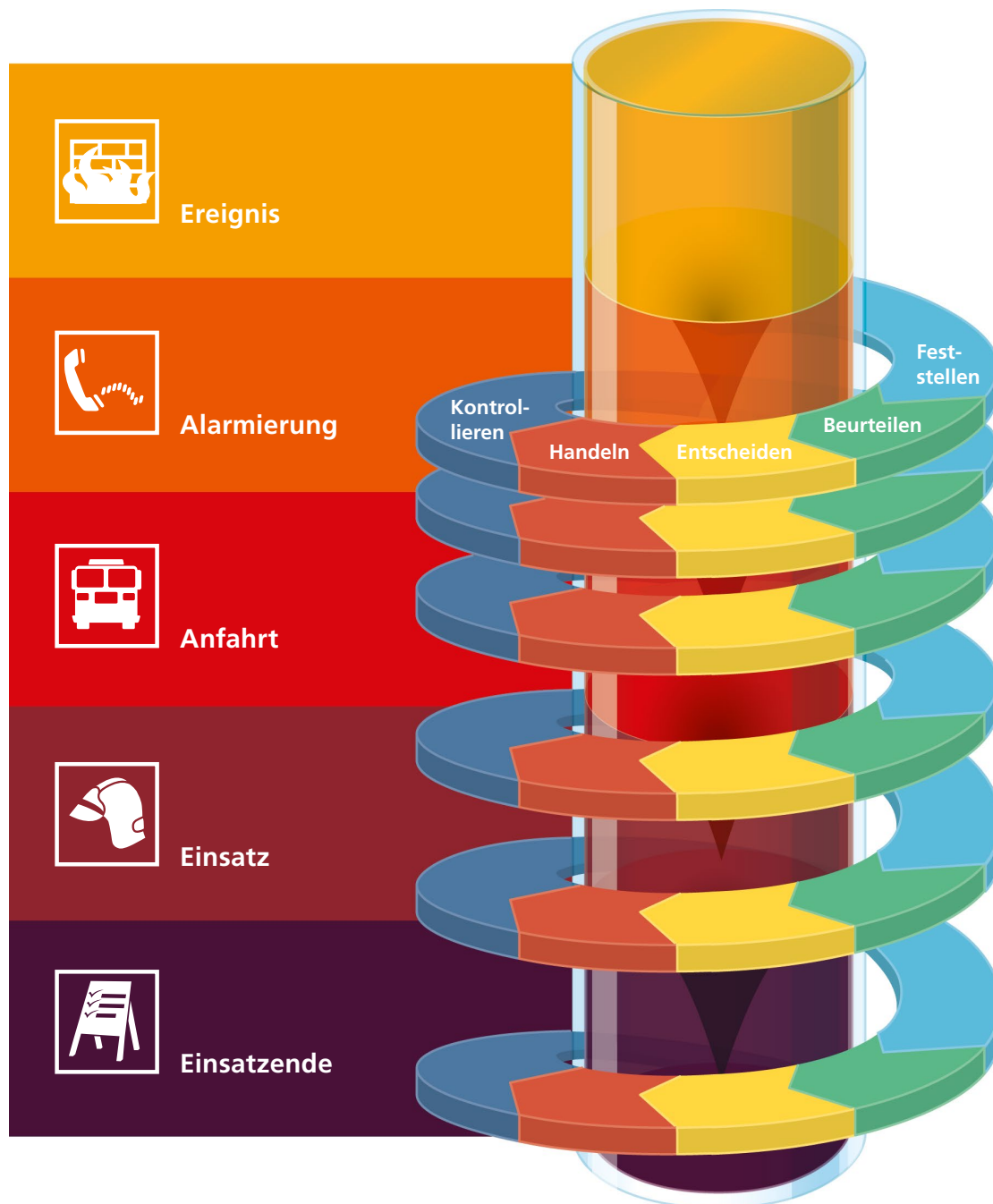
Alle Massnahmen werden vorbereitet, umgesetzt und auf ihre Wirkung hin überprüft.

3.2 | Führungsspirale

Der Führungsrhythmus ist während der verschiedenen Einsatzphasen ein immer wiederkehrender Ablauf auf ein Einsatzziel hin. Alle Einsatzkräfte halten sich an diesen Führungsrhythmus.

■ Einsatzphasen

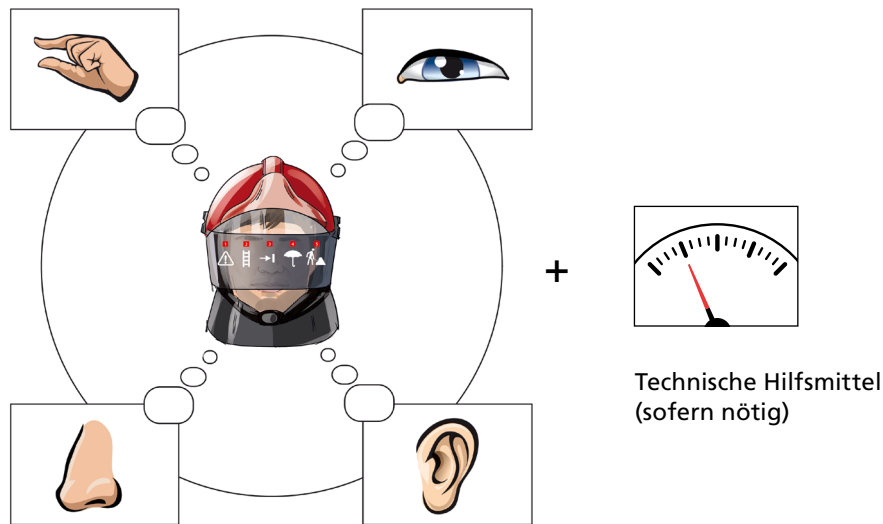
■ Führungsrhythmus



3.3 | Feststellen

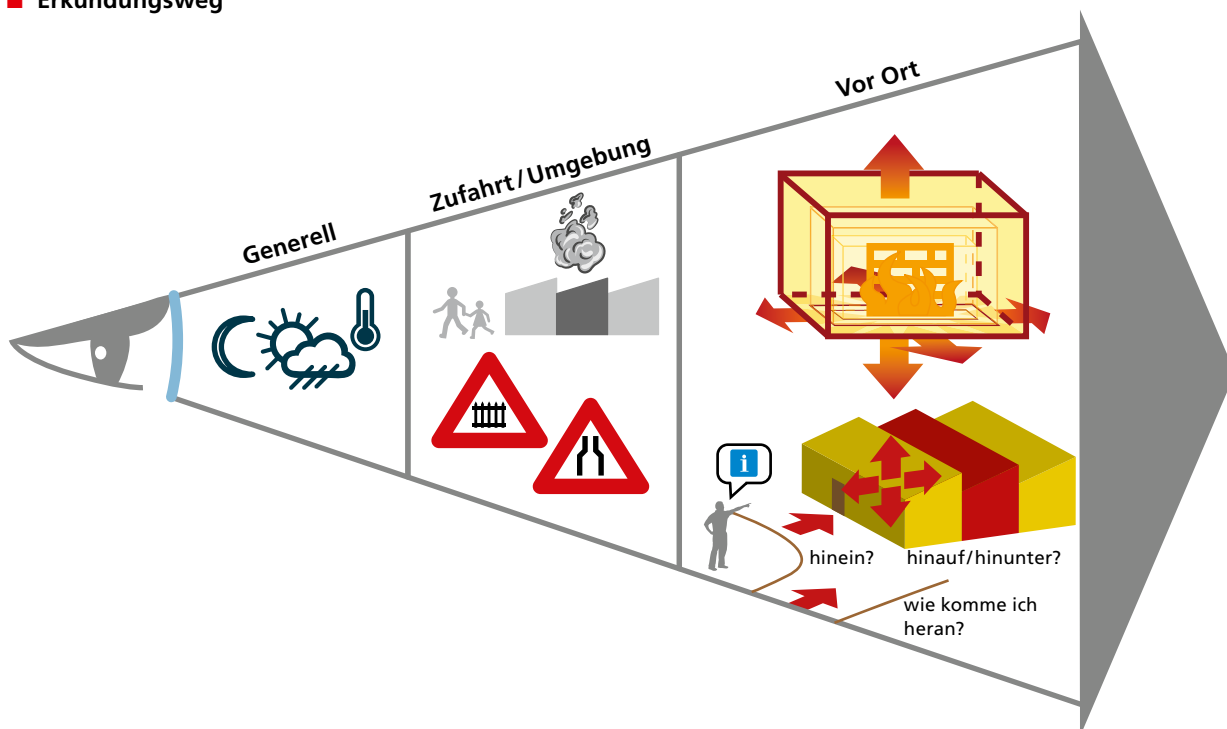
Um was geht es?

■ Erkundungsmittel



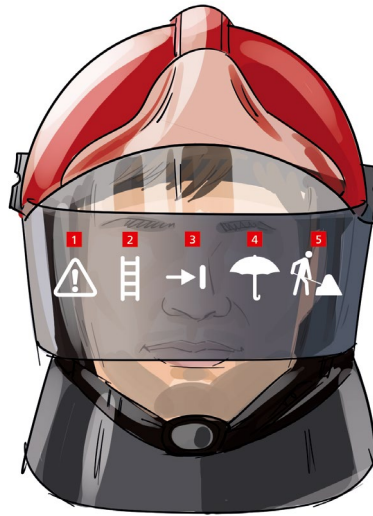
- Zur Einsatzführung können auch Foto- und Filmaufnahmen nützlich sein. Mit Drohnen und Wärmebildkamera können ergänzende Informationen übermittelt werden.

■ Erkundungsweg



Das Feststellen erfolgt durch die Brille des ständigen Auftrages!

■ Erkundungsoptik



Feststellungen bezüglich:

1 Sichern



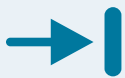
- Gefahren für die Einsatzkräfte und weitere Personen
- Alles was mich/uns gefährdet
 - Gesundheit (physisch, psychisch,...)
 - Einsturz, Elektrizität, Explosion, gefährliche Stoffe, usw.
- Sind Tiere gefährdet?

2 Retten



- Menschen und Tiere in Notlagen
 - Wo?
 - Wie viele?

3 Halten

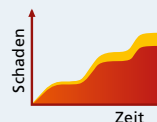


4 Schützen



- Ereignis
 - Ausmass?
 - Was?
 - Wo?
 - Wie?
- Tendenz
 

■ Lageentwicklung



Räumliche und zeitliche Dimension

5 Bewältigen



- Personelle und materielle Mittel
- Zugänge/Platzverhältnisse

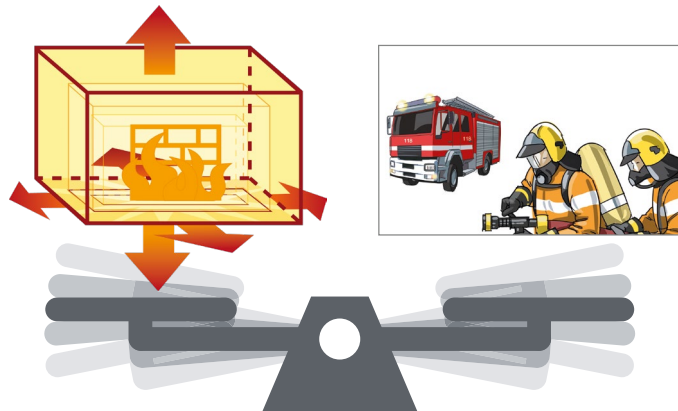
3.4 | Beurteilen

Feststellungen bewerten

- Vorausdenken
 - Was passiert in 5–10 Minuten?
 - Subjektiv
- Schlüsselstellen/sensible Zonen
- Struktur/Inhalt
- Charakteristiken
- Mittel/Möglichkeiten

Folgerungen

- Muss ich?
- Muss ich jetzt?
- Muss ich hier?



- Lageentwicklung
- Gefahren

- Eigene Mittel
- Möglichkeiten
- Alternativen

Was sind die Folgen meiner vorgesehenen Massnahmen?

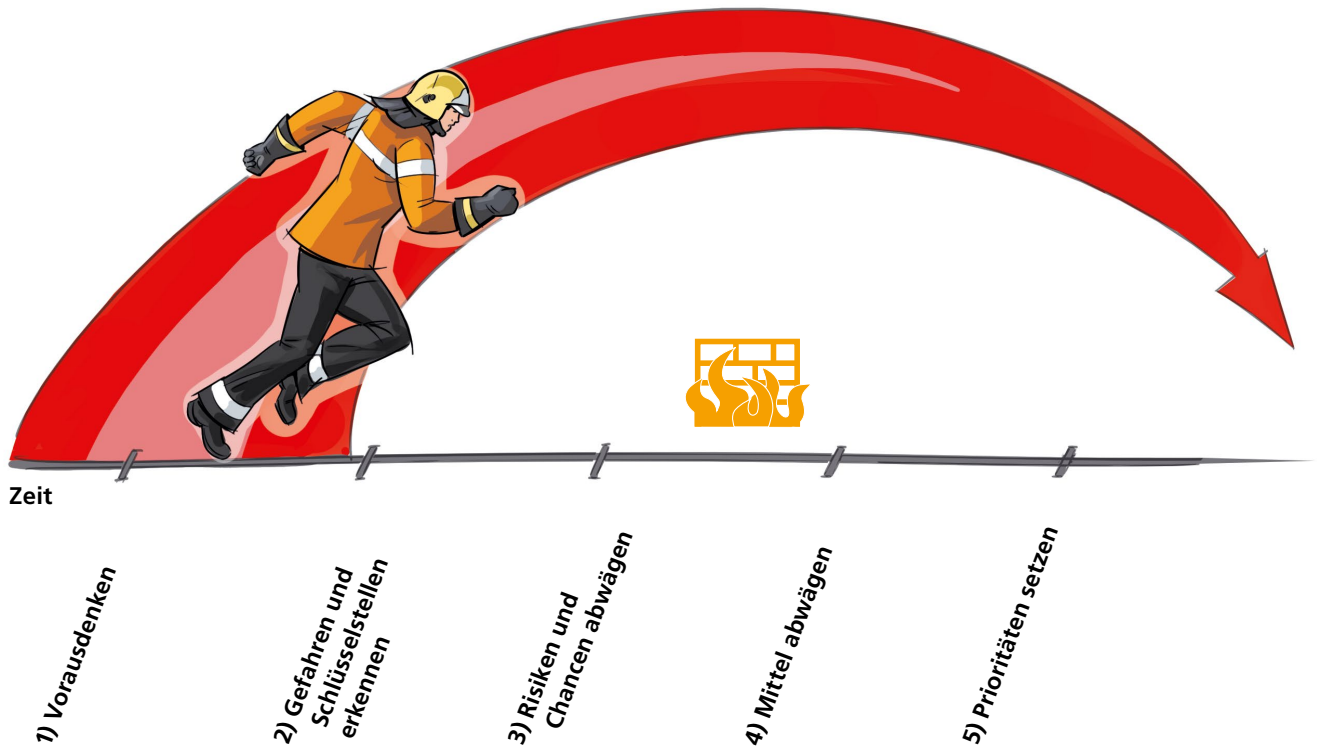
- Prioritäten nach dem ständigen Auftrag setzen



- Wie weit geht mein Auftrag?
 - Bin ich dafür zuständig?
 - Bin ich fachlich kompetent?

■ Beurteilungsschritte

Ziel ist es, dem Ereignis einen Schritt voraus zu sein!



■ Zielorientierte Fragen

Was passiert, wenn ich nichts tue?

Sind Menschen / Tiere gefährdet?
Kann die Situation eskalieren?

Wie hoch ist die Eintrittswahrscheinlichkeit?
Wie gross ist das zu erwartende Schadensmass?

Braucht es zusätzliche Mittel?

Sind diese Mittel rechtzeitig vor Ort oder überhaupt verfügbar?

Wie ist die Einsatzreihenfolge?

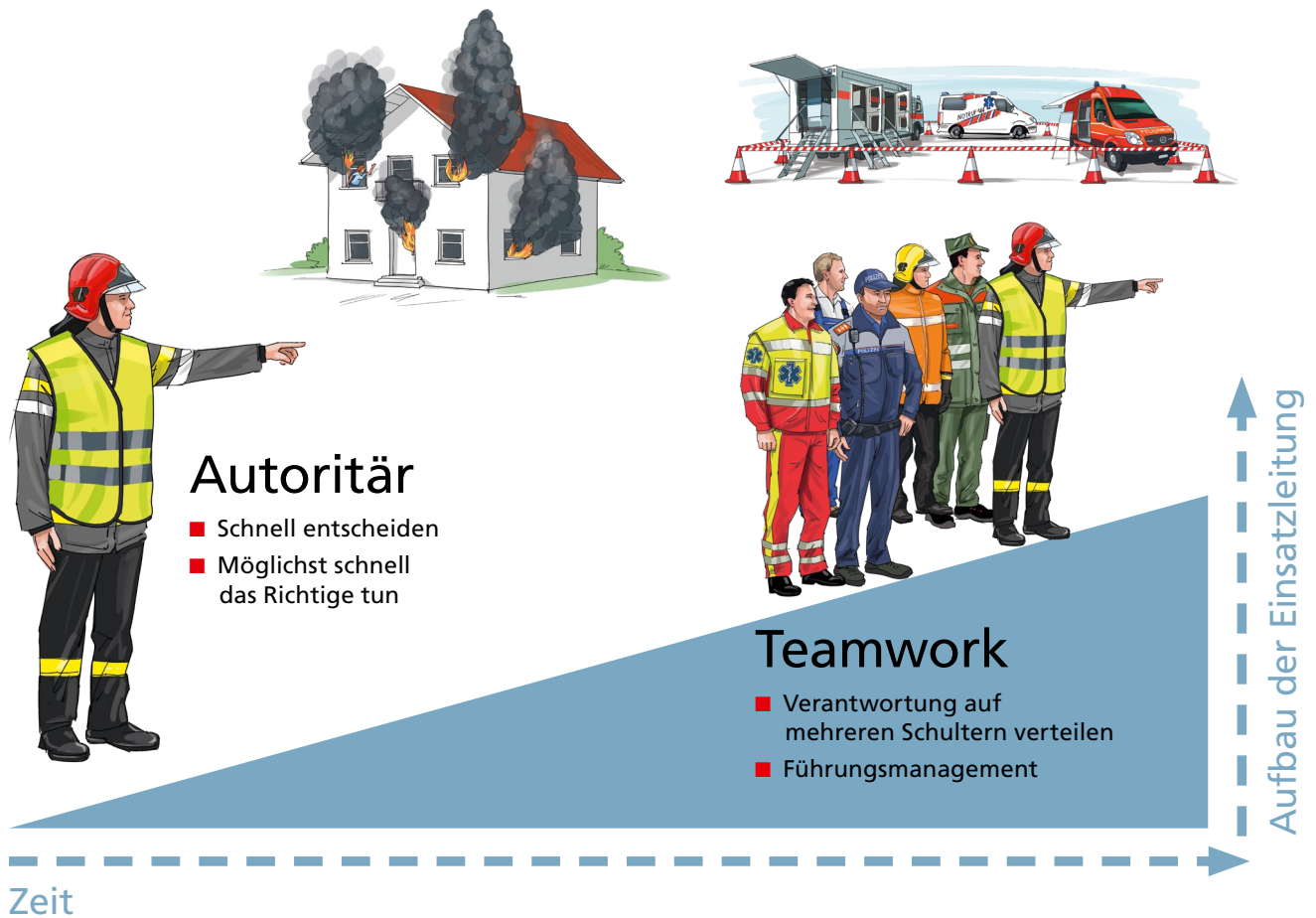
3.5 | Entscheiden

- Schlussfolgerungen der Beurteilung
 - Was ist mein Ziel?
 - Welche Varianten habe ich?
 - Welche Konsequenzen haben diese?
- Festlegen der Einsatzreihenfolge:
 - Nach Prioritäten und Dringlichkeiten (Ständiger Auftrag)
 - Nach Möglichkeiten und Varianten (Verfügbare Mittel, mögliche Standorte)



- Meist muss ich schnell entscheiden, ohne dass ich alle Fakten vollständig kenne.
- Quick & Safe – schnell und sicher!

3.5.1 | Vom entscheidungsfreudigen Macher zum Ereignismanager



**Arbeit, Führung und Verantwortlichkeit sind teilbar;
die Gesamtverantwortung nicht!**

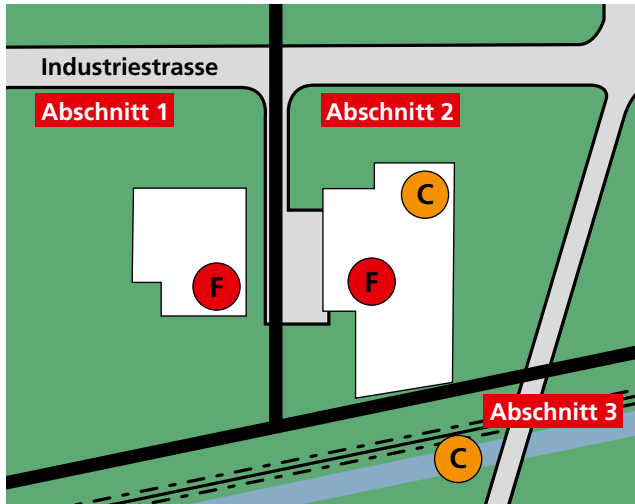


- Standort Patientensammelstelle
- Standort San Hist
- Rettungssachsen
- Standort Einsatzleitung
- Standort Sammelstelle Unverletzte
- Standort Warteraum



- Bei einem grösseren Ereignis können Verantwortungsbereiche zugeteilt werden.
- Stellvertretungen müssen geregelt sein.

3.5.2 | Beispiel der Aufteilung der Verantwortlichkeiten



Abschnitte

Abschnitte müssen durch den Einsatzleiter klar definiert sein. In der Regel erfolgt die Abschnittstrennung geografisch oder taktisch.

■ Mögliche geografische Abschnitte sind:

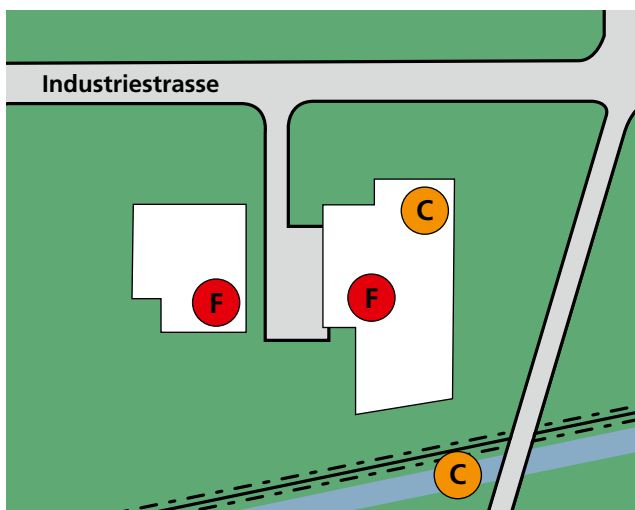
- Gebäude
- Strasse
- Bahnlinie
- Fluss
- usw.

■ Mögliche taktische Abschnitte sind:

- Wassertransport
- Chemiewehr
- usw.

Der Abschnittsoffizier erhält in der Regel einen Rahmenauftrag. Er handelt mit den eigenen oder den ihm zugeteilten Mitteln im Sinne der Einsatzleitung selbständig.

Weitere Mittel werden durch den Abschnittsoffizier bei der Einsatzleitung angefordert.



Fachbereiche

Fachbereiche sind in der Regel aufgabenorientiert und werden auch durch unsere Partner wahrgenommen.

■ Mögliche Fachbereiche sind:

- Sanität
- Hygiene
- Betreuung
- Umwelt
- Information
- Logistik
- Sicherheit
- usw.

Der Fachbereichsleiter plant und koordiniert die Mittel oder fordert bei Bedarf weitere an.

Der Einsatzleiter hat in jedem Fall die Gesamtverantwortung!



- Chargierte werden auf dem Schadenplatz dort eingesetzt, wo der Einsatzleiter selbst gerne wäre (Schlüsselstellen).



- Der Einsatzleiter bildet Abschnitte und/oder Bereiche, wenn es aufgrund des Ausmasses oder der Komplexität notwendig ist.

3.6 | Handeln

Handeln heisst:

- Mit möglichst wenigen Worten auftragsbezogen befehlen
- Kontrollieren, ob der Auftrag verstanden wurde

3.6.1 | Der Befehl

Der Befehl ist:

- eindeutig
- auftragsbezogen
- durchführbar
- kurz

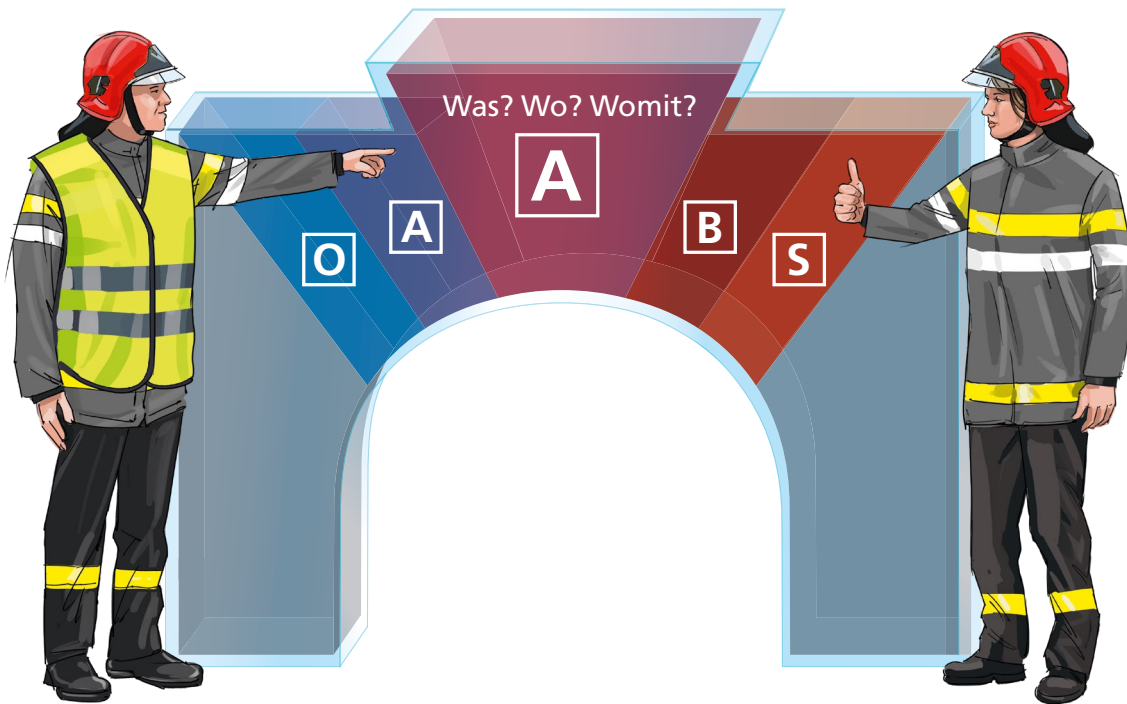
Für alles was nicht befohlen wurde, gilt Handlungsfreiheit im Sinne des Einsatzleiters.



- Was muss ich tun? (z. B. Sichern/Retten/Halten/Schützen/Bewältigen usw.)
- Wo muss ich es tun? (z. B. Wohnzimmer im 1. Stock/im Keller rechts/hinter dem Gebäude/usw.)
- Womit kann ich es tun? (z. B. mit Faltsignal und Verkehrsleitkegel/mit Hohlstrahlrohr/mit Handschiebeleiter/usw.)

3.6.2 | Die Befehlsgebung

Auftragsbezogenes Befehlen
(Überflüssiges weglassen)!



Orientierung

- Über die Schadenlage
- Über bereits angeordnete oder getroffene Massnahmen



Absicht



Auftrag

- Was?
- Wo?
- Womit?



Besonderes



Standort

Bei Einhaltung der richtigen Reihenfolge sind Missverständnisse ausgeschlossen.

Einsatzbefehle sind in der Regel Einzelbefehle. Befehle an das ganze Kader erfolgen beim Rückzug oder bei planbaren Einsätzen.



- Die befehlende Person ist dafür verantwortlich, dass der Befehlsempfänger den Auftrag richtig verstanden hat.

O

Orientierung

Orientiert wird nur, wenn es zur Erfüllung des Auftrages notwendig ist. Eine Orientierung ist auftragsbezogen und kurz. Es ist zweckmässig, sich an folgendes Schema zu halten:

- Ereignis
- Rettungen
- Ausmass
- Angeordnete Massnahmen

A

Absicht

Eine Absicht wird nur formuliert, wenn diese zur Erfüllung des Auftrages notwendig ist. Aufgrund seines Entscheides gibt der Einsatzleiter den Einsatzkräften – wiederum auftragsbezogen – seine Absicht (das Einsatzziel) bekannt.

A

Auftrag

Mit dem Auftrag an die Einsatzkräfte formuliert der Einsatzleiter seine Erwartungen im Rahmen seiner Absicht. Jedem Befehlsempfänger darf auf einmal nur ein Auftrag erteilt werden. Damit werden Missverständnisse vermieden.

Der Befehlsempfänger wiederholt seinen Auftrag. Sobald er diesen ausgeführt hat, erstattet er dem Einsatzleiter eine Rückmeldung. Der Einsatzleiter kann die Mittel befehlen.

B

Besonderes

Der Einsatzleiter

- macht seine Einsatzkräfte auf besondere Gefahren aufmerksam (Einsturz, Elektrizität, Explosion, gefährliche Stoffe, usw.).
- befiehlt Verbindungen und gibt besondere Hinweise und/oder Anordnungen bekannt.

S

Standort

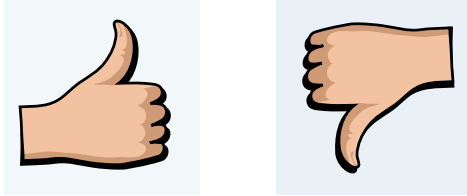
Der Einsatzleiter meldet seinen Standort, markiert ihn und bleibt dort. Verlässt der Einsatzleiter seinen Standort, übernimmt die Stellvertretung seine Funktion. Eine Standortangabe erfolgt nur, wenn es nicht selbstverständlich ist.



- Hilfsmittel anwenden zur Visualisierung der Befehlsgebung
- Es empfiehlt sich, Aufträge und Rückmeldungen in einem Einsatzjournal zu protokollieren

3.7 | Kontrollieren

- Soll-/Ist Vergleich
- Wirkung der Massnahmen



- Konsequenzen



- Mögliche Kontrollinstrumente
 - Rückmeldungen
 - Einsatzjournal
 - Lageskizze
 - Checklisten
 - Beobachtungen der Einsatzleitung
 - Rapport

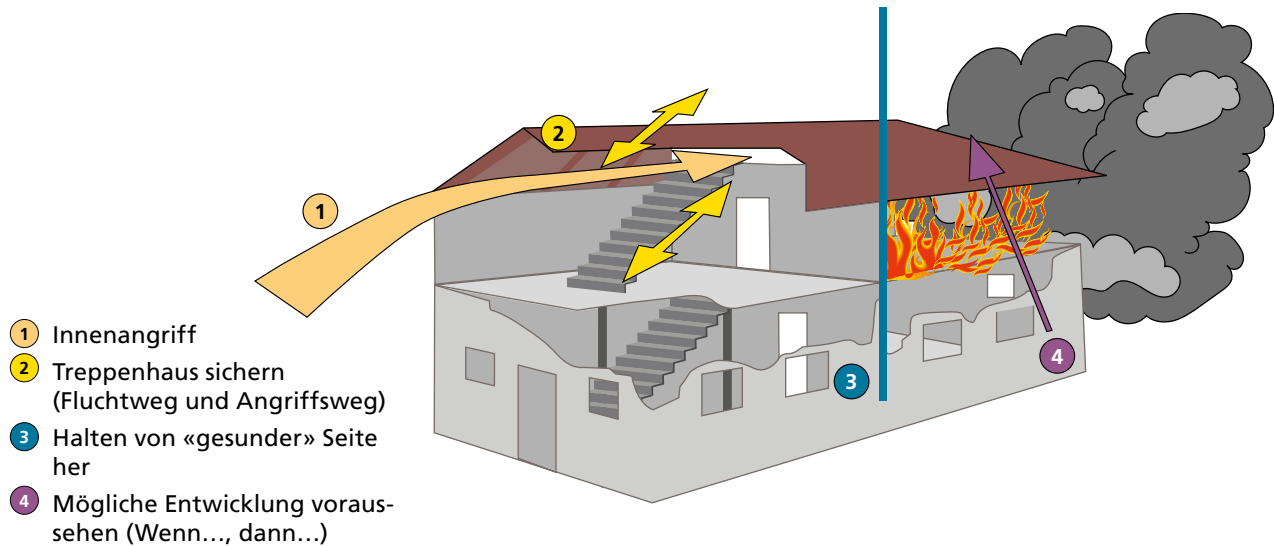
Kontrolle dient der Überprüfung der Umsetzung und kann neue Entscheide zur Folge haben.

- Kontrolle und Steuerung
 - Anhand des Einsatzjournals kann der Einsatzablauf rekonstruiert werden (Wann, was, wo, wer, usw.)



4 | Gebäudebrand

4.1 | Grundsätze bei Gebäudebränden



4.2 | Chancen- und Risikenanalyse

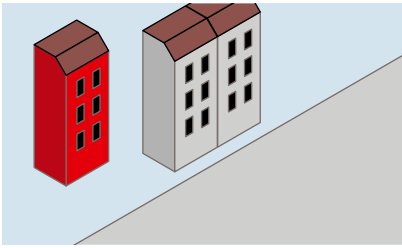
Die 5 Fragen die sich der Einsatzleiter stellen muss!

- Wie komme ich heran/hinein/hinauf/hinunter?
- Chancen / Risiken und Gefahren?
- Schlüsselstellen/sensible Zonen?
- Tragwerk, Brandabschnitte und Brandschutz?
- Was passiert in x Minuten?

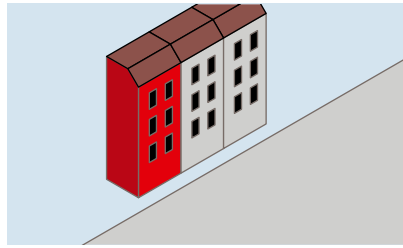


4.3 | Orts- und Gebäudekenntnisse

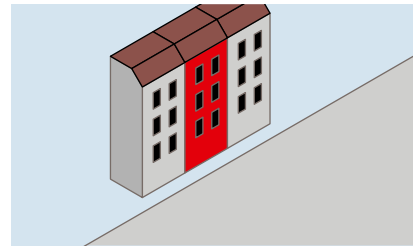
Lage des Objektes



Freistehend



Angebaut



Zweiseitig angebaut



Terrassenlage



Unterirdisch

Zweck des Gebäudes



Hochhaus, usw.



Spital, Heim, usw.



Spezielle Bauwerke (z.B. Brücken, Verkehrsanlagen, usw.)



Industrie, Gewerbe, usw.



Wohnhaus, usw.



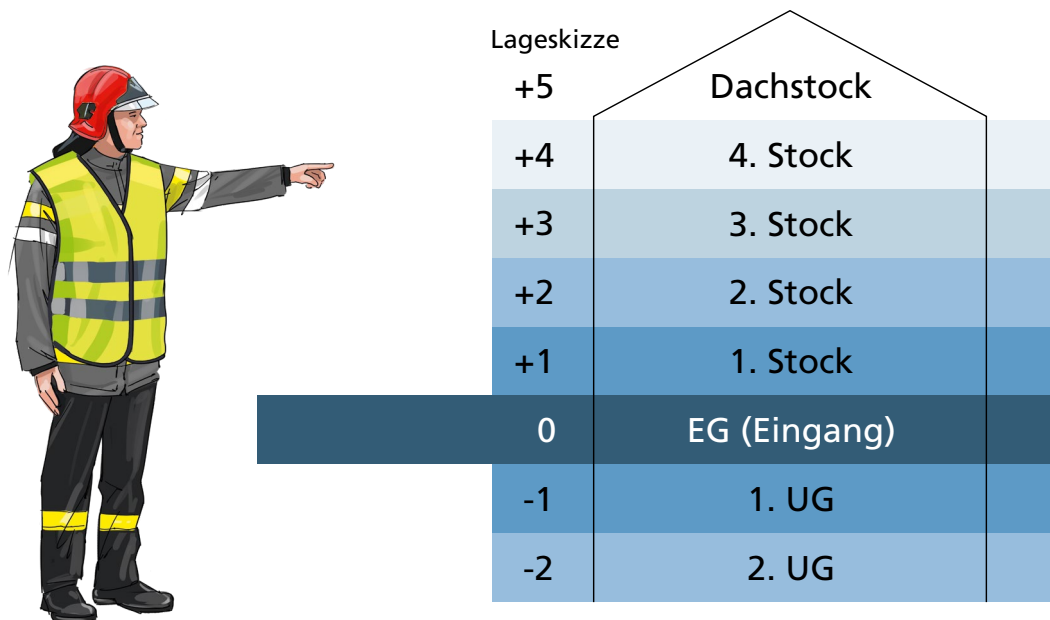
Landwirtschaftsbetrieb, usw.

Gebäudehöhe

- Gebäude geringer Höhe bis 11 m Gesamthöhe.
- Gebäude mittlerer Höhe bis 30 m Gesamthöhe.
- Hochhaus Gebäude mit mehr als 30 m Gesamthöhe.

Geschosse

Als Geschoss zählen im Einsatz alle Voll-, Dach- und Attikageschosse. Die einfachste Methode um das Verständnis zwischen allen Betroffenen während des Einsatzes zu garantieren, ist die gängige Sprache, bzw. was genau bezeichnet ist oder auf dem Einsatz- oder Bauplan definiert ist.



- Der Einsatzleiter ist dafür verantwortlich, dass der Befehlsempfänger die Möglichkeit hat, sich zu orientieren.

4.4 | Zweck

Grundlegende Kenntnisse der Baukunde unterstützen in der Beurteilung der Gebäudekonstruktion im Einsatz, in der Vorbereitung einer Einsatzübung in Gebäuden und bei der Erstellung eines Einsatzplanes.

4.4.1 | Einsatz

Zweck

- Unfälle verhindern durch
 - Herabfallende Teile
 - Einsturz
 - Absturz
- Chancen nutzen, Risiken vermeiden, Eskalationen verhindern



4.4.2 | Übungsvorbereitung

Zweck

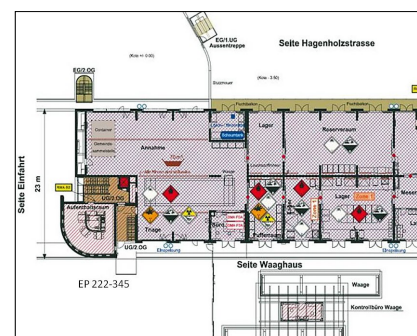
- Realitätsnahes Szenario
- Voraussichtlicher Verlauf und mögliches Ausmass
- Schlüsselstellen und Gefahren
- Eskalationsmöglichkeiten



4.4.3 | Einsatzplanung

Zweck

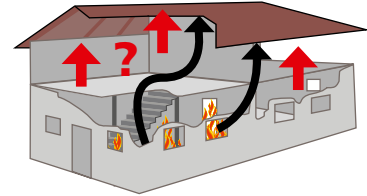
- Erstes Orientierungsdokument auf dem Schadenplatz
- Informationen über Zufahrt, Wasserbezugsorte, Nachbargebäude, Gefahren, Geschosse, Zugänge, usw.



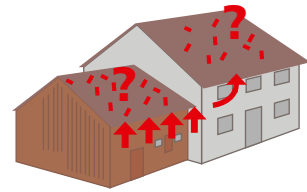
4.5 | Einsatzrelevante Punkte bei Gebäudebränden

4.5.1 | Rauch- und Wärmeentwicklung

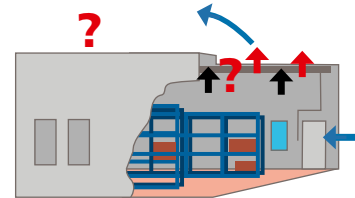
- Temperaturanstieg und Brandgaseansammlung in oberen Räumen/ unter dem Dach (Rauchschichtbildung)
 - Gefahr der Selbstentzündung/Durchzündung



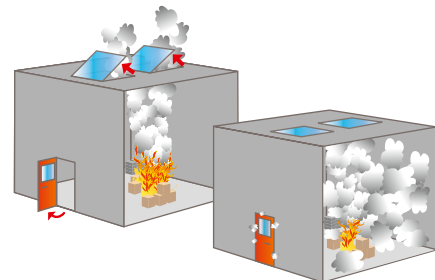
- Wärmestau unter Dachvorsprung, unter dem Dach (starker Einfluss auf brennbare Materialien)



- Oberlichter/Öffnungen: Rauch- und Wärmeabzug entlasten den Wärmestau

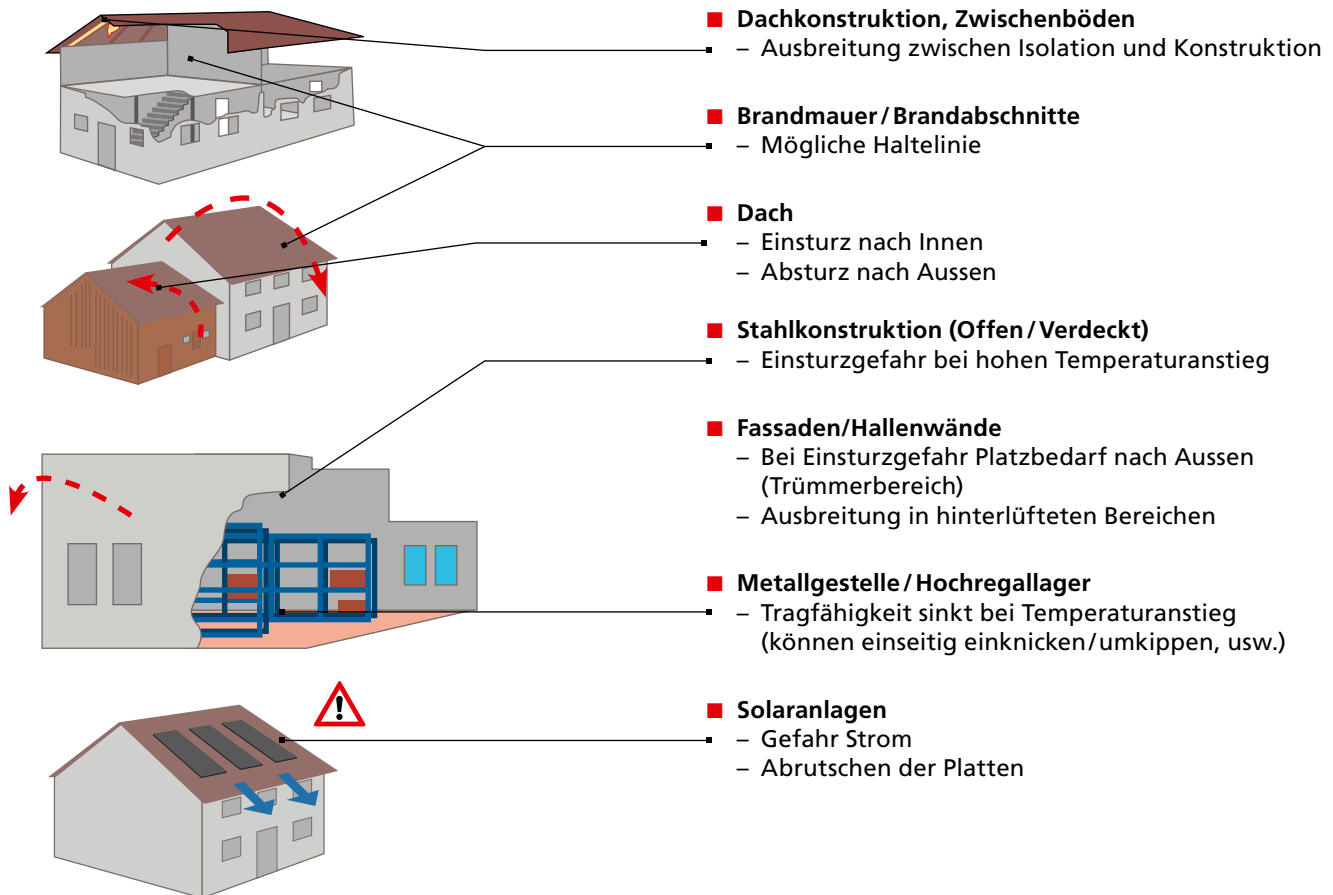


- Öffnen von Türen und Fenstern: Kann die Rauch-, Wärme- und Brandentwicklung beeinflussen



- Die Rauch- und Wärmeentwicklung ist laufend zu beobachten und zu beurteilen.

4.5.2 | Verhalten von Gebäudeteilen



■ Im Brandfall ist die Statik (Einsturzgefahr) laufend zu beurteilen!

4.6 | Beurteilung mit der Volumenmethode

Für den Einsatzleiter ist es eine Herausforderung die verschiedenen Faktoren, die zur Entwicklung des Ereignisses beitragen, präzise zu erfassen (Feuer, Rohrbruch, Gasaustritt usw.).

Beim Feuer können die verschiedenen Elemente «Strahlung», «Entwicklung» und «Übertragung» kombiniert auftreten.

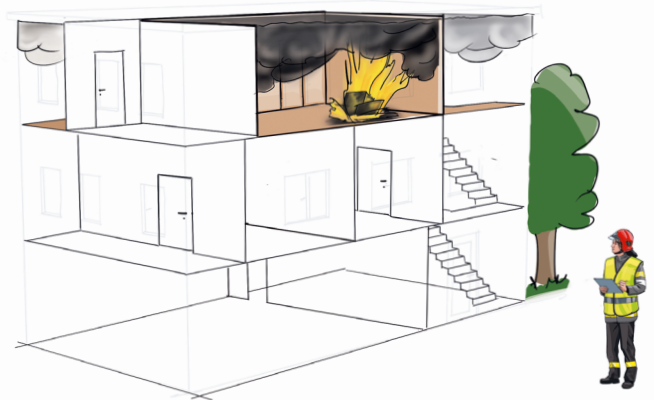
Äussere Umstände können den Vorgang beschleunigen oder verlangsamen (Wetterbedingungen, Ausbruch brennbarer Produkte, Einsturz von Trägerelementen oder Wänden usw.).

Durch die Beurteilung der betroffenen Volumen kann die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Elementen analysiert werden.

Bei einem Gebäude wird jeder Raum als ein Volumen (ein Kubus) mit Verbindungen (Türen, Fenster, verschiedenen Kanälen, elektrische Leitungen usw.) betrachtet. Durch die Beurteilung der betroffenen Volumen kann die Entwicklung des Ereignisses im Inneren abgeleitet werden.



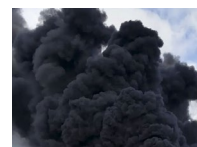
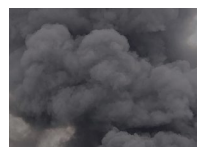
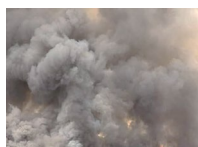
In einer Anfangsphase kann das Gebäude als Gesamtvolumen betrachtet werden; mit zunehmendem Informationsstand wird das Ereignis auf einzelne betroffene Volumen eingegrenzt.



Wenn sich der Einsatzleiter diese Volumen mental vorstellen kann, wird er eher in der Lage sein, die Situation zu beurteilen und notwendige Handlungen einzuleiten.



- Für den Einsatzleiter kann der von aussen sichtbare Rauch (z.B. Farbe, Menge, Intensität, Geschwindigkeit, Turbulenzen) Hinweise auf die Raumstruktur und die Brandentwicklung im Inneren geben



4.7 | Brandschutz für den Einsatzleiter

4.7.1 | Brandschutzvorschriften

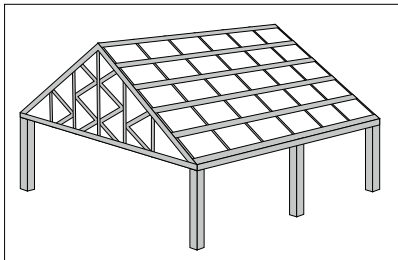


- Brandschutznorm / Brandschutzrichtlinien (VKF)
- Brandschutz-Erläuterungen und Brandschutz-Arbeitshilfen (VKF)
- Brandschutzregister (VKF)
- Kantonale Bestimmungen
- Stand der Technik Papiere
- Richtlinie für Feuerwehrezufahrten, Bewegungs- und Stellflächen FKS

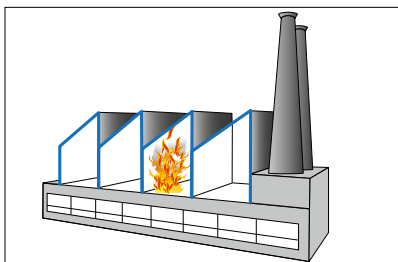


www.bsvonline.ch/de/

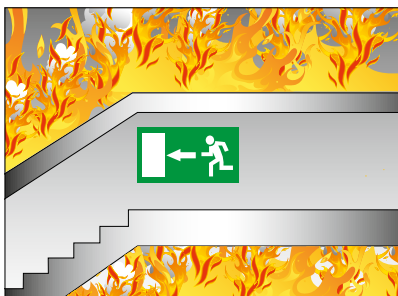
4.7.2 | Baulicher Brandschutz



- **Tragwerke**
 - Feuerwiderstand bezüglich Tragfähigkeit
 - Lastaufnahme und Lastableitung



- **Brandabschnitte**
 - Feuerwiderstand bezüglich Tragfähigkeit, Raumabschluss und Wärmedämmung
 - Raumabschliessende Bauteile = Wände und Decken
 - Bewegliche Bauteile = Türen und Fenster



- **Fluchtwege**
 - Der Fluchtweg ist ein Rettungsweg und gleichzeitig für die Feuerwehr ein Angriffsweg
 - Kürzester und sicherster Weg direkt ins Freie

4.7.3 | Technischer Brandschutz



- Löscheinrichtungen
 - Wasserlöschposten
 - Handfeuerlöscher
 - Sprinkleranlage
 - Steigleitungen
 - Sauerstoffreduzieranlage



- Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
 - Natürliche Entrauchung (NRWA)
 - Lüfter unterstützt Entrauchung
 - Maschinelle Entrauchung (MRWA)
 - Rauchschutz-Druckanlagen (RDA)
 - Durch die Feuerwehr (LRWA)



- Brandmeldeanlagen
 - Branddetektion/Alarmierung
 - Brandfallsteuerung

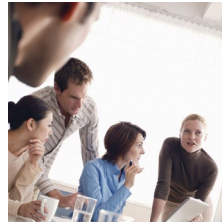


- Sicherheitseinrichtungen
 - Sicherheitsbeleuchtung
 - Notstromversorgung

4.7.4 | Organisatorischer Brandschutz



- Organisatorische Einordnung/Planung
- Brandsicherheit im Betrieb



- Erstellung der Brandfallplanung
- Schulung und Instruktion



- Sicherstellen der Betriebsbereitschaft aller Brandschutzeinrichtungen
- Überwachung von Reparaturarbeiten

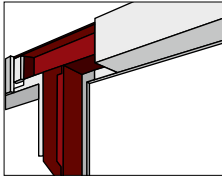


- Brandverhütung durch Sicherheitsbeauftragte
- Löschgruppe/Betriebsfeuerwehr
- Verantwortliche Qualitätssicherung

4.8 | Baukunde

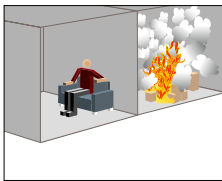
4.8.1 | Gebäudekonstruktion

Ziele im baulichen Brandschutz



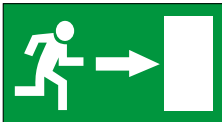
Feuerwiderstand Tragwerk

Einsturz von Gebäude oder Gebäudeteilen verhindern/verzögern



Brandabschnitte

Brandausbreitung und Brandausdehnung verhindern/verzögern



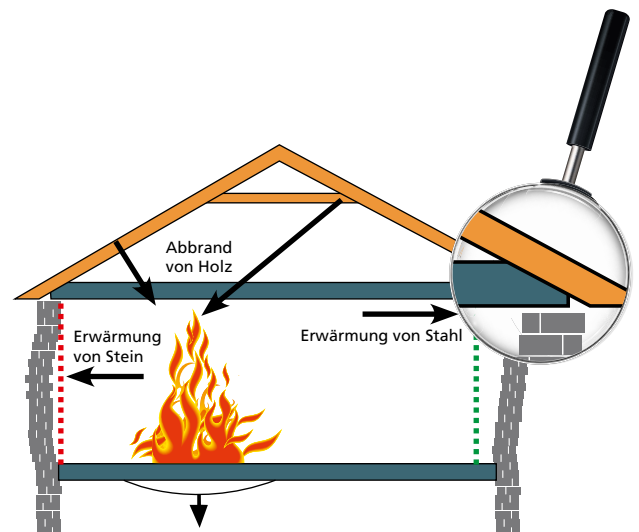
Flucht- und Rettungswege

Flucht von Personen und Sicherheit der Rettungskräfte gewährleisten

4.8.2 | Tragwerke

■ Ursachen:

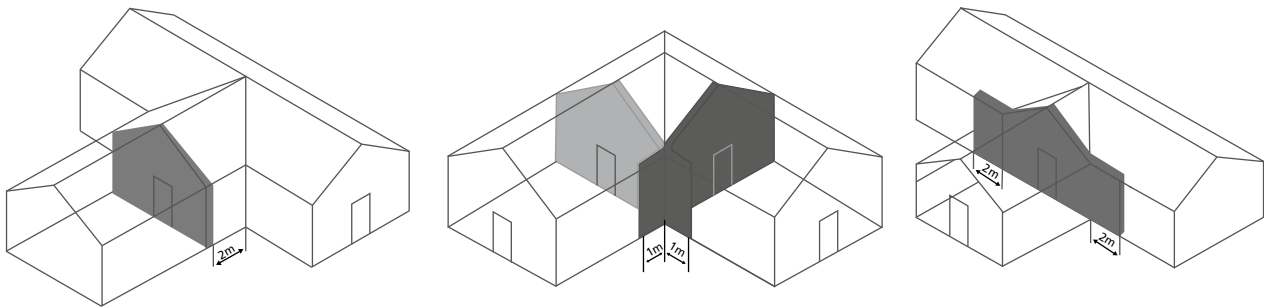
- Querschnittsverlust (Abbrand von Holz)
- Festigkeitsverlust (Erhitzung von Stahl)
- Wärmedehnung (Erwärmung von Stahl)
- Lockerung des Gefüges (Strukturveränderung Stein)
- Versagen von Verankerungen (Sprengwirkung)
- Überlastung von Bauteilen (Brandschutt, Löschwasser)
- Innendruck (quellfähige Stoffe in Silos)
- Witterungseinfluss (Windangriff/Schneedruck)



■ Ziel ist es: Einsturz verhindern / verzögern!

4.8.3 | Brandmauern

- Brandmauern sind mit entsprechendem Feuerwiderstand erstellt.



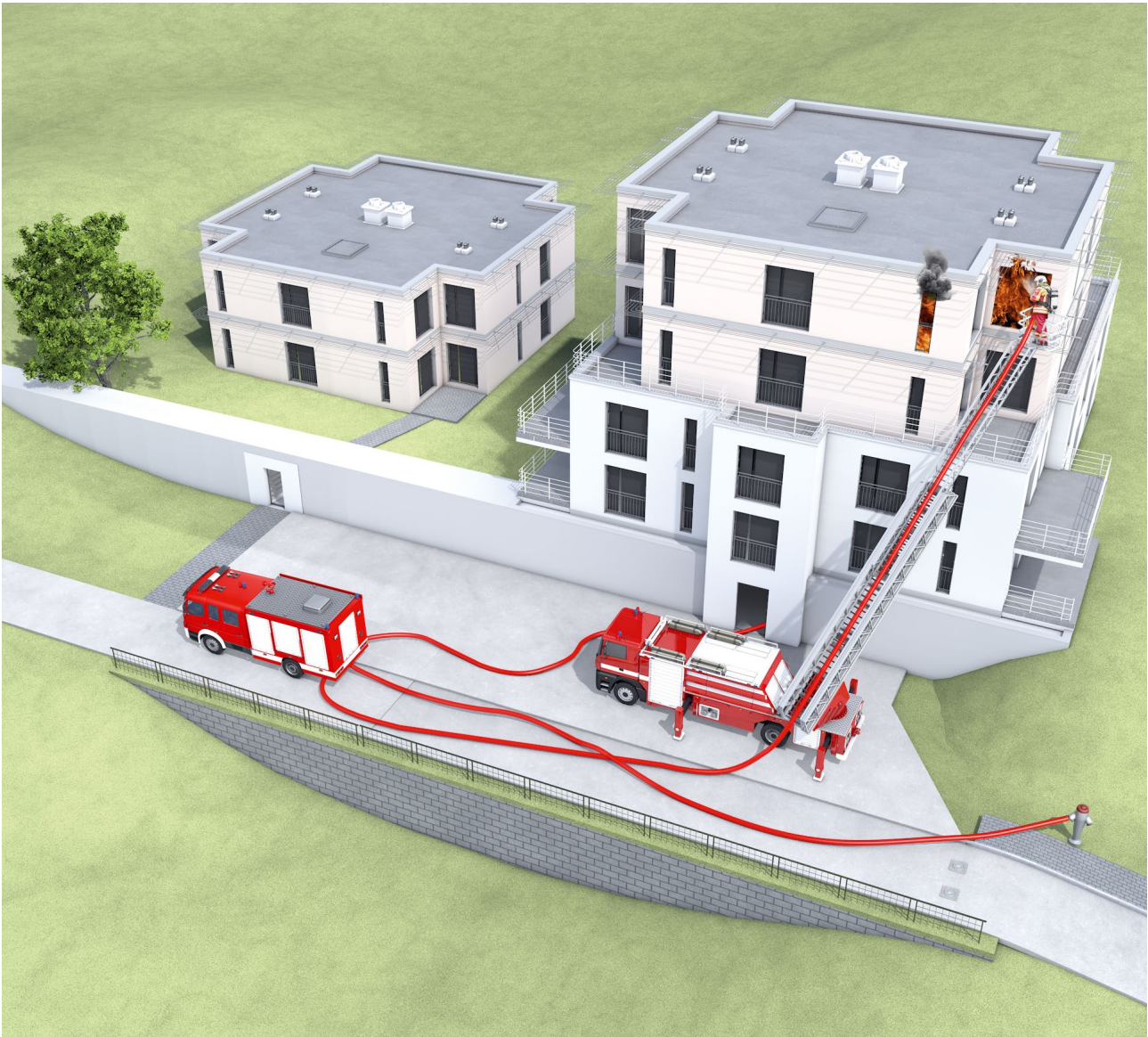
- Brandabschnitte sind Chancen.
- Fehlende Abschottungen zerstören den Brandabschnitt.
- Nur geschlossene Brandschutztüren gewährleisten den Feuerwiderstand.



- Der korrekte Einbau und die Zertifizierung der verwendeten Einzelkomponenten garantieren den notwendigen Schutz.

4.9 | Löschwasserversorgung

- Löschwasserversorgung:
 - mit Hydranten genügend erschlossen
 - Wasserbedarf / Wassertransport
 - Löschwasserreserve
 - Löschwasserrückhalt



- Bei kleineren Löschreserven immer Nachlauf und Wiederauffüllzeit berücksichtigen.
- Zusätzliche alternative Transportmittel für den Wassertransport überlegen.
- Zeitbedarf für die Erstellung einplanen.



5 | Ausbildung

5.1 | Grundsätzliches

Feuerwehreinsätze sind meist komplex, kompliziert und dynamisch. Dies stellt in der Ausbildung der Einsatzführung besondere Herausforderungen dar.

5.1.1 | Herausforderungen im Einsatz

- Auftrag, Aufgabe und Verantwortung
- Voraussetzungen und Rahmenbedingungen
- Komplexität und Spektrum
- Ungewissheit und Unvorhersehbares
- Belastungen und Stress
- Erwartungen aller Beteiligten



5.1.2 Herausforderungen in der Ausbildung

- Realitäts-/Einsatzbezug
- Rahmenbedingungen
- Breites Einsatzspektrum
- Dynamik
- Voraussetzungen und Erfahrungen



5.2 | Führung

5.2.1 | Führungstraining

- Eine effektive und herausragende Führungsarbeit, also Führung, ist für eine erfolgreiche Einsatzbewältigung von höchster Bedeutung.
- Gute Menschenführung ist eine herausfordernde und komplexe Aufgabe
- Führung ist lernbar



- Führung ist die Fähigkeit, andere Menschen von der eigenen Idee zu überzeugen und zu motivieren.
- Dabei zählen nicht nur Worte allein.
- Führungspersonen verfügen über gewisse Werte und Überzeugungen und leben diese mit ihrem eigenen Handeln vor.

5.3 | Entscheidungsfähigkeit

Der Einsatzleiter muss schnell entscheiden und möglichst das Richtige tun, auch wenn er unter Umständen noch nicht alle Informationen zur Verfügung hat. Dies bedingt Erfahrung. Diese kann durch Einsätze und realitätsnahe Übungsszenarien erlangt werden. Intuition und Rationalität sind komplementär und stetige Begleiter des Einsatzleiters.

Rationalität

- Rationales Handeln basiert auf umfassenden Fakten.
- Handlungsmöglichkeiten werden analysiert und bewertet.
- Aufgrund dieser Auswertung wird die optimale und adäquate Vorgehensweise gewählt.

Stärken

- Logisches Denken ermöglicht Fakten zusammen zu tragen und auszuwerten, Zusammenhänge zu überprüfen und Argumente gegeneinander abzuwägen

Schwächen

- Wächst die Komplexität, stösst unser Verstand rasch an Grenzen, wir verlieren den Überblick, verlieren uns in Details und übersehen Wichtiges.

Intuition

- Innerhalb von Sekundenbruchteilen wird ein Urteil aufgrund von Erfahrungen und Wahrnehmungen getroffen.
- Spontan werden Muster, die im Gedächtnis gespeichert sind, erkannt und intuitiv reagiert.
- Vergleiche oder Abweichungen erfolgen unbewusst, spontan ohne Reflexion.

- Intuition ermöglicht schnelles Handeln; in Sekundenbruchteilen werden Situationen eingeschätzt

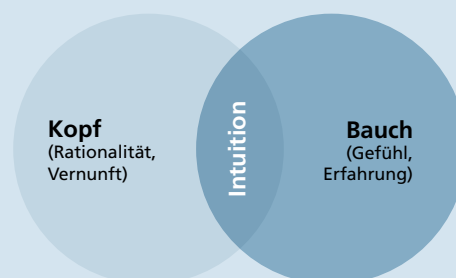
- Intuition hat oftmals eine kurze Halbwertszeit, sie entsteht aus einer Situation heraus, und wenn diese geändert hat, ist die Plausibilität der ursprünglichen Entscheidung verflogen.



Definition Intuition

Unter Intuition versteht man eine unbewusste Form der Urteilsbildung. Dank Intuition kann eine Situation vorweggenommen werden, herangezogen werden dazu Erfahrungen aus vergleichbaren Situationen in der Vergangenheit.

(abgeleitet von Bas Kast: WIE DER BAUCH DEM KOPF BEIM DENKEN HILFT)

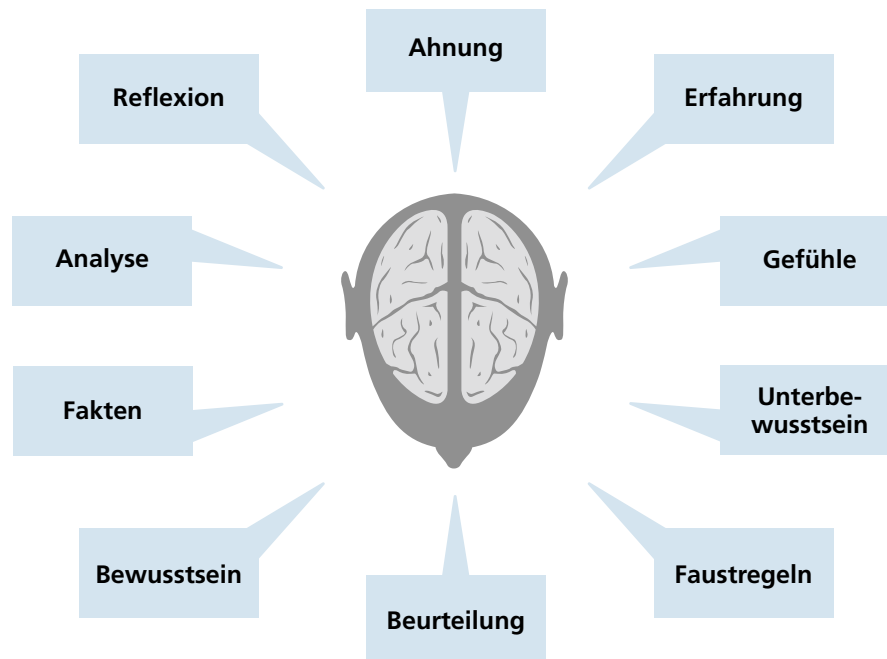


mehr Wissen

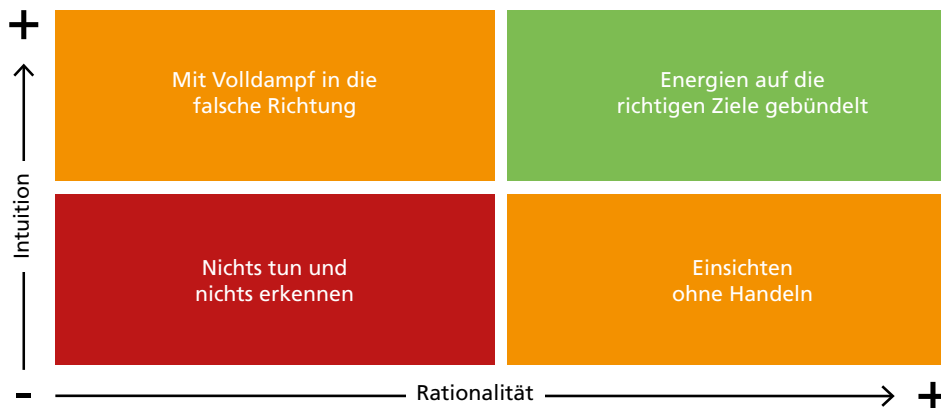
Intuitionsbereich
vergrössern

mehr Vertrauen

- Intuition und Rationalität sind nicht automatisch gut oder schlecht. Ob Entscheidungen richtig liegen, hängt von der jeweiligen Situation ab.



- Gute Entscheidungen werden getroffen, wenn sowohl Intuition und Rationalität berücksichtigt werden und diese je nach Situation optimal miteinander in Einklang stehen.

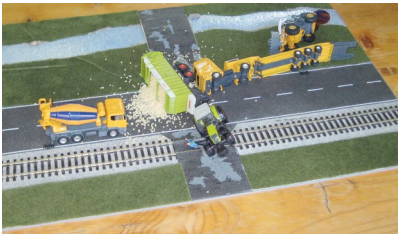


- Mentales Training (Simulation) führt zum Erwerb von Mustern auch ohne reale Erfahrungen.

5.4 | Ausbildung Einsatzleiter

5.4.1 | Methodik

- Möglichst realistische Ausgangslagen (Alarmierung, Zeitverhältnisse, Mittel usw.)
- Dynamische Entwicklung, Lage verändern
- Faktor Stress und Druck einbeziehen
- Erfolgserlebnisse schaffen



Arbeiten mit Modellen

Modelle erlauben ein Training in einem laborähnlichen Rahmen. Verschiedene Lösungsvarianten können geübt und analysiert werden. Modelle ermöglichen eine «Vogelperspektive» mit Dreidimensionalität.



Arbeiten mit Szenarien

Für Szenarien werden echte Materialien und Gegenstände verwendet und moulagierte Figuranten oder Puppen eingesetzt. Vom Arbeitsunfall bis zu grösseren Schadenereignissen werden realitätsnahe Herausforderungen gestellt.



Arbeiten mit Brand und Rauchsimulation

Die Brand und Rauchsimulation kann mittels Rauchgeräten oder Rauchpetarden, gasbefeuelten Anlagen oder Lichtsimulationsgeräten realisiert werden. Als zusätzliche Unterstützung können akustische Geräte eingesetzt werden.



Arbeiten mit Virtual Reality

Das Training mit der VR Brille kann sehr realistisch und so sehr erlebnisorientiert ausgestaltet sein. Mit Virtual Reality kann in gefährlichen Bereichen gefahrlos trainiert werden. Diese Technologie wird ein wichtiger Bestandteil für die Zukunft des Digitalen Lernens.



Arbeiten mit Bildern

Auf kleinem Raum kann ein Gesamtüberblick geschaffen werden. Als Grundlage eignen sich Fotos von echten Ereignissen. Grossflächige Schadenlagen können als Ausgangslage dienen. Filmaufnahmen können gestoppt und diskutiert werden.



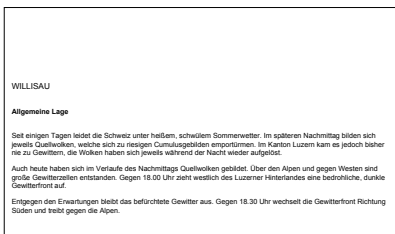
Arbeiten mit Ereignisschilderungen

Die Situation wird durch den Trainer so realistisch wie möglich geschildert. Dazu werden keine Hilfsmittel benötigt und der Einsatzleiter kann sehr dynamisch beübt werden. Dynamik und Reaktion auf Rückmeldungen stehen dabei im Vordergrund.



Arbeiten mit Planspielen

Mit dem Planspiel können Entscheidungs- und Führungsprozesse simuliert werden. Im Planspiel übernehmen alle Beteiligten Rollen gemäss einem realen Einsatz. Kommunikation und Interaktion haben einen hohen Stellenwert.



Arbeiten mit Texten

Besonders geeignet für das Training von Führungsstäben. Texte beschreiben die Ausgangslage und die Entwicklung eines Ereignisses. Mit Meldungen und Rückmeldungen wird die Dynamik eines Ereignisses trainiert.



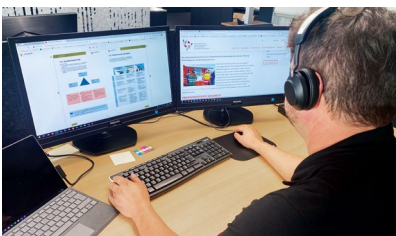
Arbeiten mit Markierungen

Ein Ereignis kann mit Fanions dargestellt werden. Bei der Markierung müssen Regeln eingehalten werden, damit alle Trainierenden von der gleichen Ausgangslage ausgehen. Siehe 5.6 Markierungsmöglichkeiten und grafische Darstellung



Einsatzanalyse

Einsatzberichte und -analysen von realen Ereignissen dienen zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Problemstellungen. Dabei soll die Beurteilung der Einsatzorganisationen nicht im Vordergrund stehen.



E-Learning

Mit E-Learning können Lernprozesse unterstützt werden. E-Learning ermöglicht selbstständiges, individuelles und ortsunabhängiges Lernen.



- Durch realitätsnahes Training können Erfahrungen geschaffen werden, die im Ereignisfall abrufbar sind.
- Mehr Vertrauen in die eigene Entscheidungsfindung schaffen
- Die Liste ist nicht abschliessend

5.4.2 | Didaktik

- Ziel des Trainings soll es sein, die Übenden an die Anforderungen der Einsatzführung heranzuführen.
- Ohne grossen Aufwand können auch komplexe Ausgangslagen trainiert werden.
- Hilfestellungen können in allen Stufen des Führungsrhythmus gegeben werden.
- Durch Wiederholung kann die Routine und Sicherheit gesteigert werden.

Teilnehmende

Einsatzleiter (Offiziere, Gruppenführer)



Ausbildungsinhalt

Führungsrhythmus



Befehlsgebung



Übungsbesprechung



- Teilnehmende individuell fördern und fordern.
- Erfahrungen aus Einsätzen einbeziehen.
- Methodik und Sozialform laufend variieren.

5.4.3 | Hilfsmittel

- Puppen
- Figuranten
- Fahrzeuge
- Brandsimulationen
- Rauchmaschine
- Gegenstände (Fässer, Behälter usw.)
- Übungszisterne
- 3D Brille und Display
- usw.

Beispiele:

Flugzeugabsturz



Arbeitsunfall



Seerettung



Fahrzeugbrand



Ausbildungsgrundsatz

- Möglichst realitätsnah üben!

5.5 | Übungsvorbereitung

Die Ausbildung hat praxisnah und zielgerichtet zu erfolgen. Eine erfolgreiche Übung muss sorgfältig geplant, durchgeführt und beurteilt werden. Dieser Ablaufplan dient dem Übungsleiter bei seinen Vorbereitungsarbeiten.

1. Rahmenbedingungen

- Ausgangslage: Was sind die Spielregeln?
- Einsatzformation/Zielpublikum: Wer wird beübt?
- Übungsschwergewicht: Was wollen wir erreichen?
- Übungsort/Übungsobjekt: Wo findet es statt? Absprache mit den Partnern/Betroffenen
- Dauer: Wieviel Zeit steht zur Verfügung?

2. Zielsetzungen (je maximal 3)

- Ziele für die Einsatzleitung (EL)
- Ziele für die Chargierten (Of, Grfhr)
- Ziele für die Mannschaft (AdF)

3. Organisatorische Massnahmen

- Mittel (die zur Verfügung stehen)
- Einsatzleitung (EL und Chargierte)
- Übungsleitung (Übungsleiter und Gehilfen)
- Partnerorganisationen (Wer wird wo und mit welchem Auftrag eingesetzt)
- Figuranten (Wer wird wo und mit welchem Auftrag eingesetzt)

4. Übungsbestimmungen

- Was passiert wann und wo?
- Ablauf der beteiligten Organisationen/Funktionen definieren
- Sicherheits- und methodisch bedingte Anweisungen

5. Kontrollpunkte

- Was wird beim Einsatzleiter überprüft?
- Was wird bei den Chargierten überprüft?
- Was wird bei den Spezialisten überprüft?
- Was wird bei der Mannschaft überprüft?

6. Grafische Darstellung (Lageskizze)

- Bestehende Situation
- Schadenlage
- Mögliche Lösung(en)

Taktisches Training

- Ziel der Einsatzübung ist es, das Zusammenspiel von Einsatzleitung und Formation zu trainieren.
- Die Vorbereitung von Übungsszenarios für Einsatzkräfte erfordern meist viel Zeit, Kreativität und Einsatzerfahrung.
- Die Planung von kleinen aber dafür intensiven Einsatzübungen sind meist der bessere Weg für eine erfolgreiche Ausbildung.

Teilnehmende

Kader/Personal



Übungen

Objekte



Szenario



Stabsübung



- Einsatzübungen sollen der korrekten Organisation entsprechen (Personelle und materielle Mittel, Alarmierung, Ausrückordnung usw.)
- Szenarien den örtlichen Gegebenheiten anpassen .
- Alle Arbeiten beobachten, beurteilen und besprechen.

5.6 | Erfolgskontrolle / Bilanz

5.6.1 | Ablauf Übungsbesprechung

Übungs- und Einsatzbesprechungen sind – meist subjektive – Rückmeldungen durch einen sachverständigen Kameraden. Eine Besprechung ist keine «Kritik».

Wichtig ist, dass alle Einsatzkräfte über den Übungs- bzw. Einsatzverlauf vor der Besprechung informiert werden.

Damit diese vorgenommen werden kann, können wir ein Hilfsmittel nutzen, das wir immer zur Verfügung haben: Die fünf Finger einer Hand.

Einstieg in die Besprechung durch Information über das Ereignis bzw. Übungsszenario

Ich

Ich beginne positiv und in der **Ich-Form**.

Beispiel: Ich habe einen Einsatz mit grossem Engagement von Dir als Einsatzleiter erlebt.

Beurteilungskriterien

■ Soll

Maximal **3 Beurteilungskriterien** bekannt geben.

Was habe ich genau angesehen?

Beispiel: Ich habe zwei Beurteilungskriterien angeschaut; das Einhalten der Prioritäten und den Informationsfluss.

Fakten

■ Ist



Was habe ich **festgestellt**?

Beispiel: Aus meiner Sicht ist das Einhalten der Prioritäten erfüllt, weil Du auf die Rückmeldungen der Kader reagiert hast, indem Du ... (keine Schönfärberei!)

Verbinden

■ Konsequenz



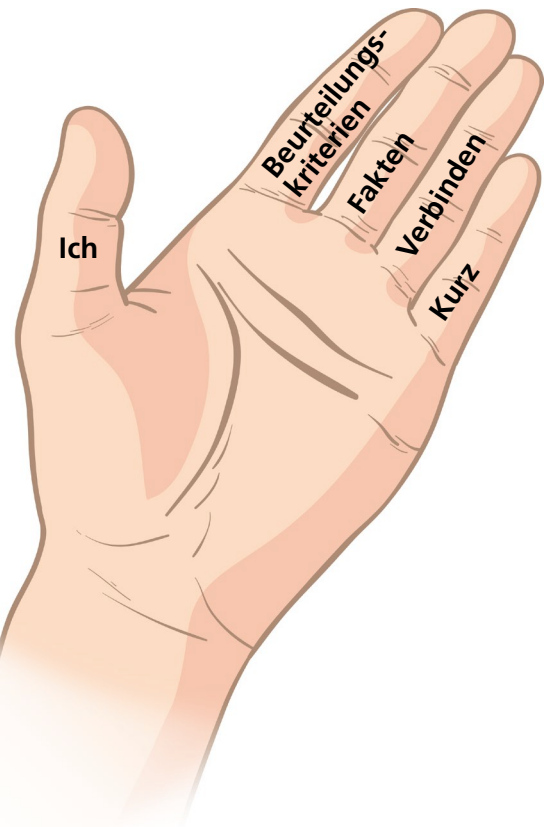
Verbesserungs- oder Lösungsvorschlag **aus meiner Sicht** (Tipp).

Beispiel: Ich habe gute Erfahrung gemacht, wenn ich beim Quittieren der Aufgabe mein Gegenüber genau anschaute; ich sehe sofort, ob er den Auftrag verstanden hat.

Kurz

Kurzen, positiven und aufbauenden Schluss formulieren.

Beispiel: Also, wir nehmen folgenden Punkt in die nächste Übung mit ... (Nagel setzen!)



Methodischer Hinweis:

- Sich auf die Besprechung vorbereiten (Notizen)
- Augenkontakt herstellen
- Ich-Botschaften statt «man» oder «wir» anwenden
- Kein Spielraum für Interpretation bieten

5.7 | Markierungsmöglichkeiten und grafische Darstellung

Markieren mit Fanions

- Um ein Szenario mit einfachen Mitteln darzustellen, besteht die Möglichkeit, die Situation mittels Fanions zu markieren.
- Die Markierung im Gelände sowie das Krokieren auf einer Lageskizze muss klar, deutlich und präzise sein, damit alle Beteiligten das Gleiche verstehen; sie muss so gut wie möglich der konkreten Situation entsprechen.
- Der beübte Einsatzleiter muss die gleiche Vorstellung wie der Übungsleiter haben. Die Übungsteilnehmenden müssen in der Lage sein, die Markierung korrekt zu verstehen, um sich in der dargestellten Übungssituation richtig zu verhalten.

Grundsätze

- Die Fanions sind so anzubringen, dass sie von den Teilnehmenden nicht leicht verändert werden können. Sie müssen gut sichtbar sein. Sie können auf dem Boden liegen oder an Wänden und Gegenständen befestigt werden (Klebeband, Magnet, Faden usw.).
- Die Markierung muss entwickelt werden können. Falls Entscheide des Einsatzleiters nicht richtig getroffen oder durch die Teilnehmenden falsch umgesetzt werden, muss der Übungsleiter die Markierung weiter entwickeln können. Die vorgenommenen Änderungen müssen zwingend mit den realen Entwicklungsmöglichkeiten des Ereignisses übereinstimmen (unter Berücksichtigung der verstrichenen Zeit oder der technischen Entwicklungsmöglichkeiten). Der Einsatzleiter muss in jedem Falle durch den Übungsleiter über die Änderungen der Situation in Kenntnis gesetzt werden.
- Die Teilnehmenden müssen die Markierung berücksichtigen und sich so verhalten, als wäre die Situation real. Je nach Übungsbestimmungen kann sich der Einsatzleiter aus der Übung nehmen, um seine Erkundung durchzuführen.
- Gefahren oder Entwicklungsmöglichkeiten eines Ereignisses werden nicht markiert. Diese entsprechen normalen Kriterien und der entsprechenden Zielsetzungen von realen Situationen.
- Die Befestigung der Fanions erfolgt an einer Stelle die einem entsprechenden Schadenverlauf entspricht (Feuer auf einem brennbaren Material, Wasser an einem Rohr oder an einem Abfluss usw.).
- Das Ereignis entwickelt sich aufgrund der bestehenden Gegebenheiten oder aufgrund der Widerstandsfähigkeit des Materials.
- Das Übungsszenario wird aufgrund des Ausmasses und der Situation sowie im Rahmen einer vom Übungsleiter gewollten Einsatzstrategie für das entsprechende Ereignis dargestellt.
- Weitere Markierungsmöglichkeiten sind jederzeit möglich.

5.7.1 | Symbole zur Markierung

Rettungen	
	Ein gelbes Fanion bezeichnet Rettungen von Personen und/oder Tieren: Eine Rettung kann eine oder mehrere Handlungen auslösen. Die Rettung von Sachwerten wird nicht markiert, denn sie ergibt sich aus dem Ereignis.
	- Das Fanion «Rettung» kann am Eingang eines Gebäudes mit dem Hinweis auf die Anzahl der vermuteten Opfer platziert werden. Mit diesem Markierungsort soll eine Suche nach den Opfern ausgelöst werden. - Das Fanion «Rettung» kann an der Stelle, wo sich das Opfer befindet als Markierung benutzt werden, falls keine anderen Hilfsmittel die Opfer darstellen - Ein an einem Fenster befestigtes gelbes Fanion, bedeutet, dass die zu rettende Person sich am Fenster befindet. Solange die normalen Zugänge zum Gebäude frei sind, ist es nicht notwendig, eine Rettung mit einer Leiter vorzunehmen.
Unfälle	
	Das grüne Fanion markiert einen Unfall und bedeutet, dass eine spezielle technische Intervention notwendig ist
Feuer	
	Das rote Fanion bedeutet Feuer und wird am Brandherd angebracht.
	Der rote Pfeil bezeichnet die horizontale Entwicklung des Feuers.
	Der rote Pfeil bezeichnet die vertikale Entwicklung des Feuers.
	Der rote Pfeil mit dem Balken begrenzt die Entwicklung des Feuers.
Wasser	
	Das blaue Fanion bedeutet Wasser und bezeichnet eine Überschwemmung.
	Der blaue Pfeil bezeichnet die horizontale Entwicklung der Überschwemmung.
	Der blaue Pfeil bezeichnet die vertikale Entwicklung der Überschwemmung.
	Der blaue Pfeil mit dem Balken begrenzt die Entwicklung der Überschwemmung.
Gefährliche Stoffe	
	Das orange Fanion bezeichnet ein gefährliches Produkt und markiert den Ort des Austritts; es kann mit einer UN Nummer und/oder mit einer speziellen Gefahrennummer, die das Produkt genau bezeichnet, versehen werden.
	Der orange Pfeil auf dem Boden bezeichnet die horizontale Entwicklung eines Produktes, das schwerer als die Luft ist. Es kennzeichnet zugleich die Entwicklungsrichtung.
	Der orange Pfeil der vertikal aufgestellt ist bezeichnet die vertikale Entwicklung eines Produktes.
	Der orange Pfeil mit dem Balken begrenzt die Entwicklung eines gefährlichen Produktes.
Rauch	

	■ Das Symbol bezeichnet Rauch und den Ort des Austrittes.
	■ Der Pfeil bezeichnet die horizontale Entwicklung des Rauches.
	■ Der Pfeil bezeichnet die vertikale Entwicklung des Rauches.
	■ Der Pfeil mit dem Balken begrenzt die Entwicklung des Rauches.
Diverses	
	■ Zusätzliche Markierungen können mit Fotos, Skizzen, Zeichnungen oder Texten angebracht werden.



Die Fanions können

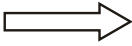
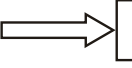
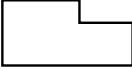
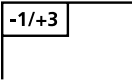
- auf farbigen, dem Ereignis entsprechenden, A4 Blättern erstellt werden.
- mit den für das Verständnis notwendigen Symbolen (Kreis mit Buchstabe, Pfeil) ergänzt werden.

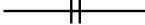
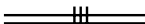
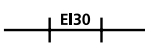
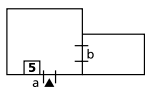
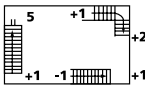
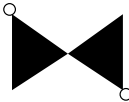


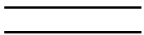
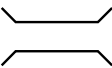
Markierungen müssen

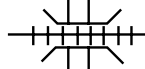
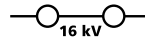
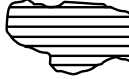
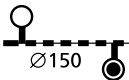
- klar und eindeutig sein,
- technisch korrekt sein,
- einem möglichen Schadenverlauf entsprechen.

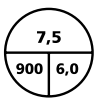
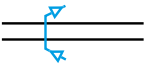
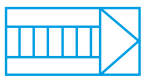
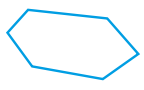
Signaturen

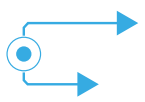
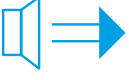
Signatur	Beschreibung
	Rettungen (Mensch/Tier)
	Feuer/Brandherd
	Unfall (Fahrzeugunfall, Arbeitsunfall, usw.)
	Gefährliche Stoffe
	Wasser (Wasserschaden, Überschwemmung)
	Rauch
	Horizontale Entwicklung (In der entsprechenden Farbe z.B. Rot für Feuer, Blau für Wasser, usw.)
	Entwicklungsgrenze (In der entsprechenden Farbe z.B. Rot für Feuer, Blau für Wasser, usw.)
	Vertikale Entwicklung (In der entsprechenden Farbe z.B. Rot für Feuer, Blau für Wasser, usw.)
	Umfassungswände
	Anzahl Geschosse 1 Untergeschoss 3 Obergeschosse
	Brandabschnittsbildende Wand EI 30

Signatur	Beschreibung
	Brandabschnittsbildende Wand EI 60
	Brandabschnittsbildende Wand EI 180
	Brandschutztüren z.B. EI 30
	a = Eingang mit Hausnummer b = Durchgang
	Treppen
	Schieber z.B. Gas
	Elektrotafel
	Kamin
	Rauch- und Wärmeabzug
	Aufzug/Lift
	Sprinklerzentrale

Signatur	Beschreibung
	Brandmeldezentrale
	Fernsignaltableau zu Brandmelde- bzw. Sprinkleranlage
	Schlüsseldepot
	Nordrichtung
	Windrichtung
1:500	Massstab
	Strasse
	Anfahrt der Feuerwehr
	Brücke
	Bahnlinie mit Strassen – Niveauübergang
	Bahnlinie mit Strassenüberführung

Signatur	Beschreibung
	Bahnlinie mit Strassenunterführung
	Leitungsdrähte mit Spannungsabgabe
	Reservoir
	Überflurhydrant
	Unterflurhydrant
	Innenhydrant mit Storzanschluss (55/75)
	Wasserlöschposten
	Offener Wasserverlauf (Bach, Fluss) mit Angabe der Fließrichtung
	Stehendes Gewässer (See, Weiher)
	Möglicher Wasserbezugsort An stehenden oder fliessenden Gewässern (ev. mit Fassungsvermögen)
	Wasserleitung Leitungsdurchmesser 150 mm

Signatur	Beschreibung
	Wasserversorgung 7,5 Ruhedruck in Bar 900 Wasserlieferung in l/Min. 6,0 Betriebsdruck in Bar
	Einsatzleiter Einsatzleitung
	Offizier
	Absperrung ▽ = Überwachung
	Anstell- / Schiebeleiter
	Schiebeleiter mit Stützen
	Anhängeleiter
	Sprungretter / Sprungpolster
	TLF Tanklöschfahrzeug
	ADL Autodrehleiter / motorisierte Leiter
	HRF Hubrettungsfahrzeug
	Funk (z.B. Kanal 1)
	Abschnitt
	Informationszentrum
	Medienkontaktstelle

Signatur	Beschreibung
	MS Motorspritze
	Sammelplatz
	Materialdepot
	Transportleitung mit Teilstück
	Druckleitung ab Hydrant
	1. Druckleitung im 2. Stockwerk
	S für Schaumrohr W für Wasserwerfer H für Hydroschild P für Pulverpistole
	Kleinlöschgerät
	Lüfter
	Entrauchung
	Beobachtungsposten Feuerwehr
	Feuerwehr
	Chemiewehr
	Armee
	Zivilschutz

Signatur	Beschreibung
	Kontrollstelle
	Patientensammelstelle
	Sanitätshilfsstelle San Hist
	Unverletzte
	Totensammelstelle
	Helikopterlandeplatz
	Polizei
	Sanität
	Retten mit Leitern unmöglich
	Überschwemmung
	Rutschgebiet
	Warteraum

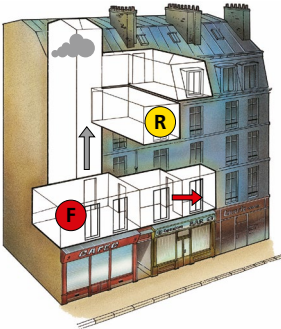
Signatur	Beschreibung
	F KP Front R KP Rückwärtiges x = mobil
	Achtung ! Mit Hinweis auf besondere Gefahren (z.B. Pneulager, Schacht, usw.)
	Explosion
	Gas
	Chemikalien (ev. Gefahrentafel)
	Radioaktive Stoffe
	Biologische Stoffe (GE HB)
	Elektrizität
	Gefahr durch Löschen mit Wasser
	Beschädigung
	Teilerstörung
	Totalzerstörung
	Rettungsachsen (Symbole FE GE)



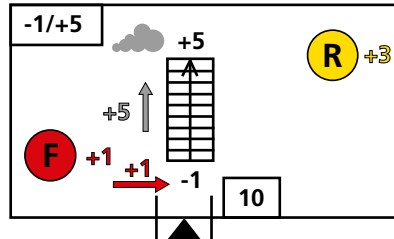
- Bei der Visualisierung ist eine gute Legende und einfache Beschriftung wichtig.
- Signaturen auf Einsatzplänen können übernommen werden

5.7.2 | Beispiel Gebäudebrand

Volumen Darstellung



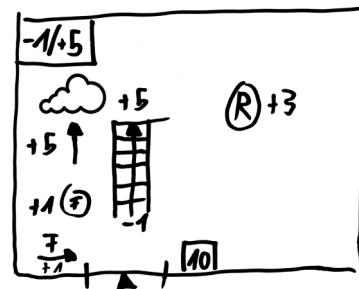
Grafische Darstellung



Feststellen

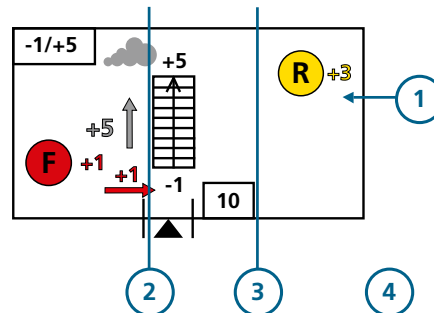
- Brand 1. Stock
- Personenrettung 3. Stock
- Rauchentwicklung über Treppenhaus 1.–5. Stock

Lageskizze



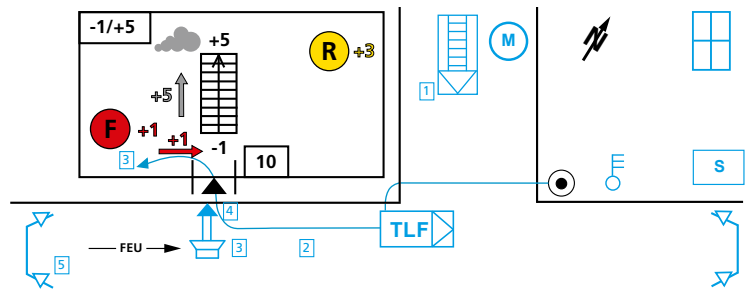
Entscheiden

1. Rettung im 3. Stock
2. Brand im 1. Stock löschen
3. Lüften Treppenhaus
4. Löschen



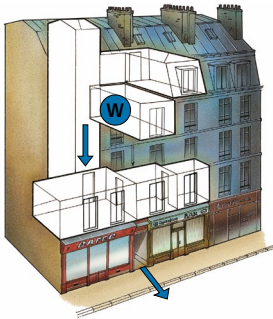
Handeln

(mögliches Vorgehen)



Beispiel Wasserschaden

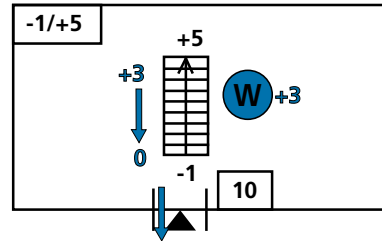
Volumen Darstellung



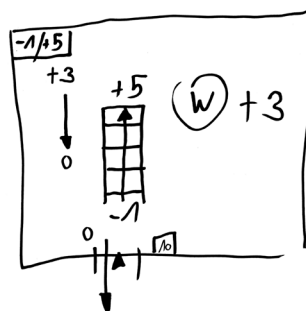
Feststellen

- Wasserleitungsbruch im 3. Stock
- Entwicklung bis ins Erdgeschoss

Grafische Darstellung

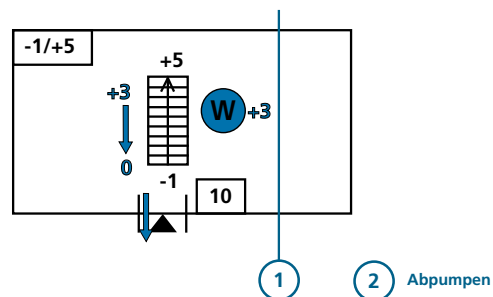


Lageskizze



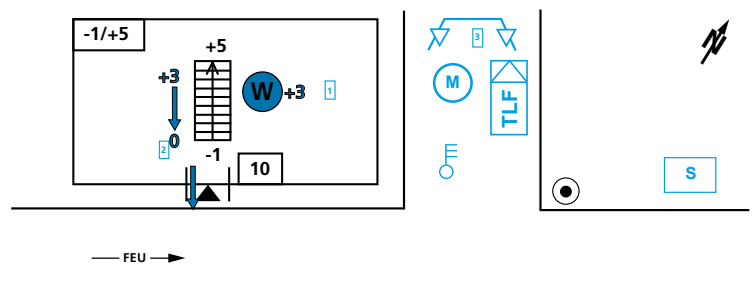
Entscheiden

1. Leck im 3. Stock stoppen
2. Abpumpen



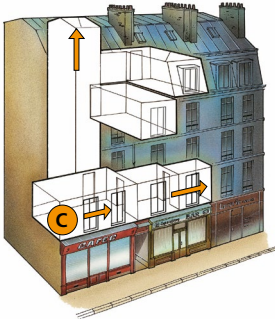
Handeln

(mögliches Vorgehen)

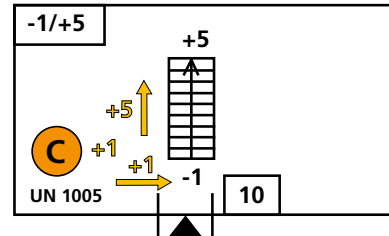


Beispiel Chemieereignis

Volumen Darstellung



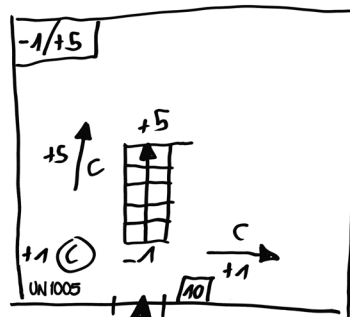
Grafische Darstellung



Feststellen

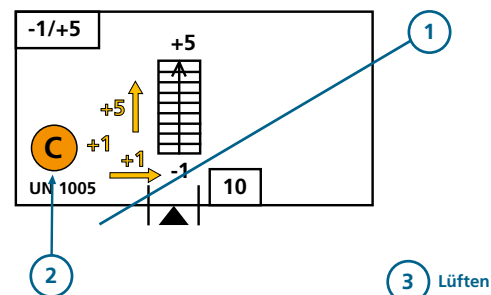
- Austritt von gefährlichem Produkt im 1. Stock
- Entwicklung der Dämpfe bis in den Dachstock

Lageskizze



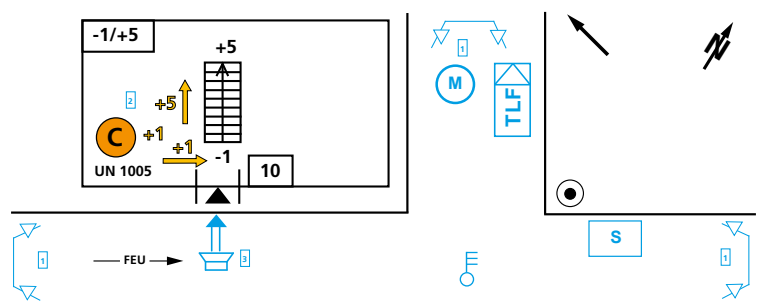
Entscheiden

1. Zone sichern
2. Produkt im 1. Stock auffangen
3. Lüften



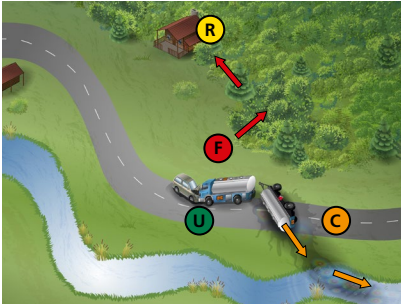
Handeln

(mögliches Vorgehen)

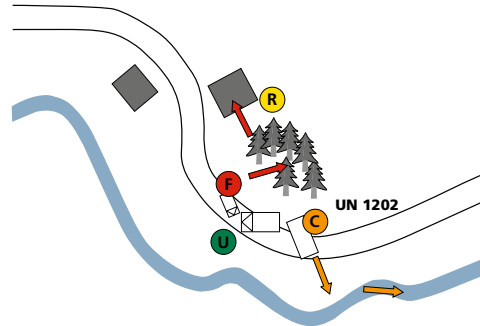


Beispiel Unfall

Volumen Darstellung



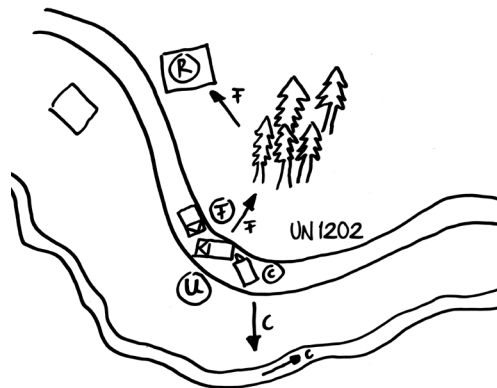
Grafische Darstellung



Feststellen

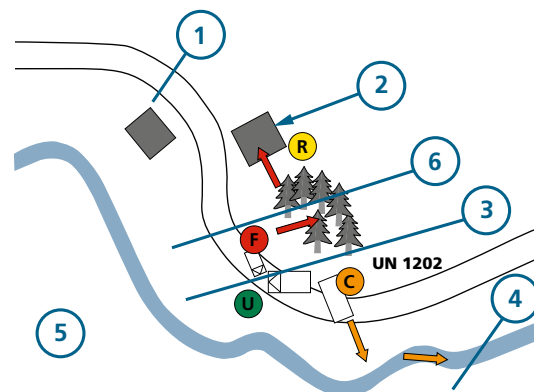
- Unfall mit zwei beteiligten Fahrzeugen (Personenwagen und Anhängerzug)
- Personenwagen in Brand
- Entwicklung des Brandes in Richtung Wald sowie Wohnhaus
- Rettung im Wohnhaus
- Zisterne hat ein Leck und Diesel fließt in den Bach

Lageskizze



Entscheiden

1. Strasse sichern
2. Personenrettung im Wohnhaus
3. Brandentwicklung auf Anhängerzug stoppen
4. Im Bach auslaufender Diesel stoppen und auffangen
5. Löschen
6. Abpumpen



Handeln

(mögliches Vorgehen)

